

79

Rheinland-Pfalz



Kultusministerium

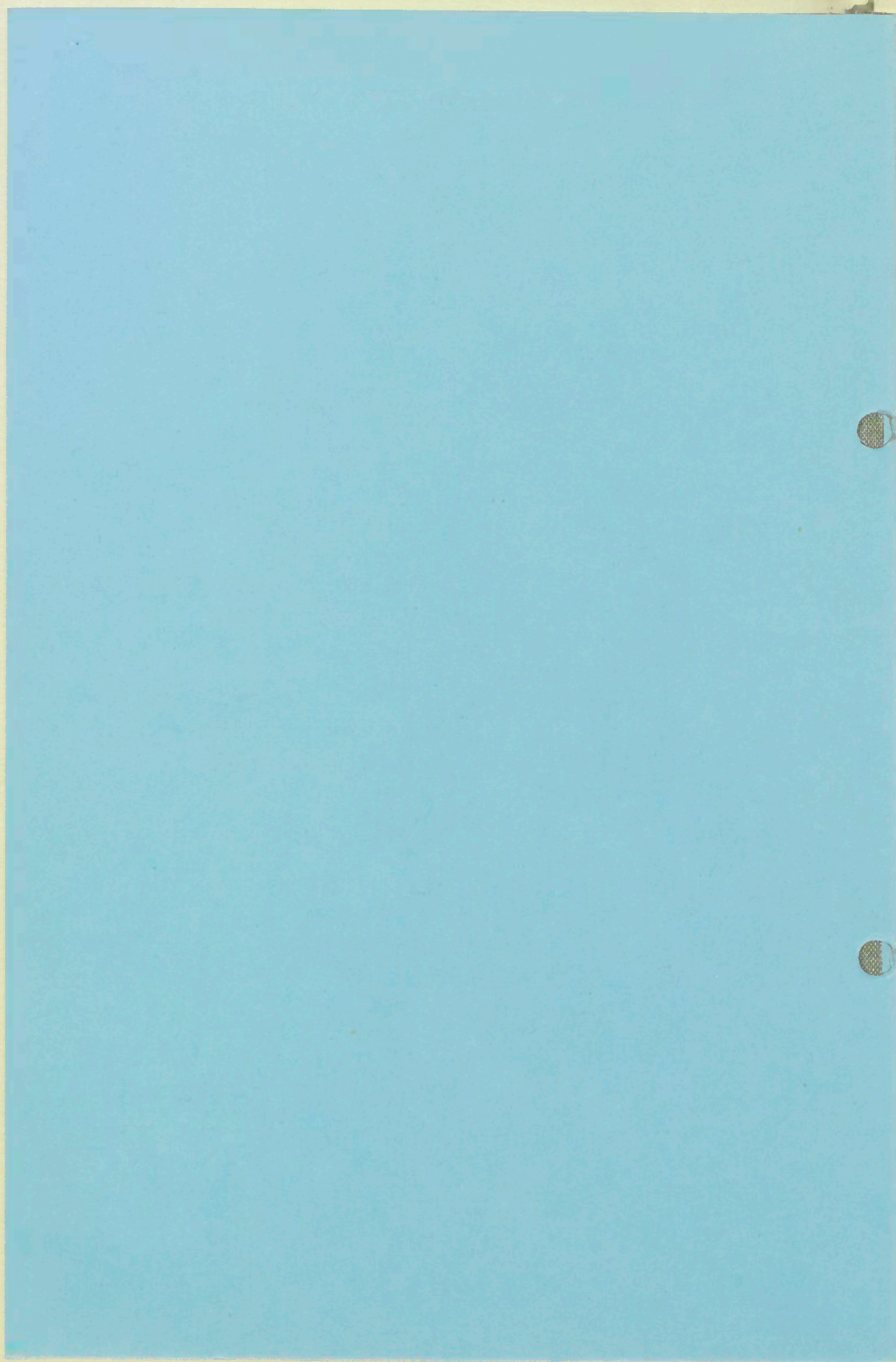
Lehrplan

DEUTSCH

Grundschule

GHSch 304 Lehrplan Deutsch – Grundschule

Emil Sommer, Verlag für das Schulwesen, Grünstadt



Die geistige und soziale Entwicklung des Kindes wird durch die Art und Weise, wie mit Sprache begegnet und wie es Sprache verwendet, lernt, wesentlich beeinflußt. Erst durch die Sprache wird es ihm möglich, seine Umwelt zu erschließen, Verbindungen zu anderen Menschen herzustellen, Dinge und Sachverhalte zu begreifen und festzuhalten, sein Denken, Fühlen und Wollen zu ordnen.

Spracherziehung in der Grundschule, die in besonderem Maße dem Fach Deutsch darüber hinaus als sicherübertragendes Prinzip auch allen anderen Fächern zuzurechnen ist, erweitert und vertieft die sprachlichen Fähigkeiten des Kindes und schafft neue Grundlagen für einen bedachten und einsichtsvollen Sprachgebrauch.

Die häufig sehr unterschiedlichen sprachlichen Voraussetzungen der Kinder machen es notwendig, daß sich der Lehrer jedem einzelnen Kind zwendet, sein Sprachvermögen ermuntert und seine Sprache sorgfältig beachtet, um zielgerichtet zu helfen und helfen zu können.

Lebensnahe muttersprachliche Arbeit steht im Mittelpunkt des Deutschunterrichts. Sie muß in kindgemäße Erlebnis- und Sachzusammenhänge eingebettet sein, die häufig ansprechen und behutsam zu einer tiefen sprachlichen Einsicht führen.

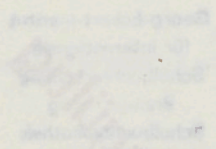
Dabei verzichtet der Lehrplan darauf, sprachliche Fertigkeiten einseitig zu bevorzugen. Vielmehr werden ihm die Situation des Kindes und der Benutzer, seine Freude am Sprechen, Lesen und Schreiben zu wecken und zu fördern und seine sprachliche Leistung anzuregen, zur bestimmenden Leitlinie.

Allen, die an der Erstellung dieses Lehrplanes mitgewirkt haben, danken wir herzlich.

Lehrplan

DEUTSCH

Grundschule



Georg Göller

Dr. Georg Göller

Herausgeber: Kultusministerium Rheinland-Pfalz, Mainz
Verlag: Emil Sommer, Verlag für das Schulwesen, Günststadt
Gesamterstellung: Emil Sommer, Druck und Verlag, Günststadt

Lehrplan

DEUTSCH

Grundschule

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Praxis
Schulbuchtheorie

87/3147

Herausgeber: Kultusministerium Rheinland-Pfalz, Mainz
Verlag: Emil Sommer, Verlag für das Schulwesen, Grünstadt
Gesamtherstellung: Emil Sommer, Druck und Verlag, Grünstadt

April 1984

Vorwort

Die geistige und soziale Entwicklung des Kindes wird durch die Art und Weise, wie ihm Sprache begegnet und wie es Sprache verwenden lernt, entscheidend beeinflusst. Erst durch die Sprache wird es ihm möglich, seine Umwelt zu erschließen, Verbindungen zu anderen Menschen herzustellen, Dinge und Sachverhalte zu begreifen und insgesamt sein Denken, Fühlen und Wollen zu entfalten.

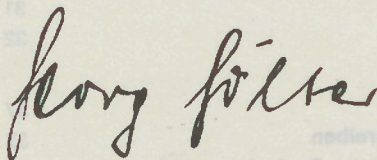
Spracherziehung in der Grundschule, die in besonderem Maße dem Fach Deutsch, darüber hinaus als fächerübergreifendes Prinzip auch allen anderen Fächern aufgetragen ist, erweitert und vertieft die sprachlichen Fähigkeiten des Kindes und schafft erste Grundlagen für einen bedachten und einsichtsvollen Sprachgebrauch.

Die häufig sehr unterschiedlichen sprachlichen Voraussetzungen der Kinder machen es notwendig, daß sich der Lehrer jedem einzelnen Kind zuwendet, sein Sprachvermögen erkundet und seine Sprache sorgfältig beobachtet, um zielgerichtet beraten und helfen zu können.

Lebensnahe muttersprachliche Arbeit steht im Mittelpunkt des Deutschunterrichts. Sie muß in kindgemäße Erlebnis- und Sachzusammenhänge eingebettet sein, das Kind ganzheitlich ansprechen und behutsam zu sinnerfüllten sprachlichen Einsichten führen.

Daher verzichtet der Lehrplan darauf, fachdidaktische Standpunkte einseitig zu bevorzugen. Vielmehr werden ihm die Situation des Kindes und das Bemühen, seine Freude am Sprechen, Lesen und Schreiben zu wecken und zu fördern und seine sprachliche Phantasie anzuregen, zur bestimmenden Leitlinie.

Allen, die an der Erstellung dieses Lehrplanes mitgewirkt haben, danke ich herzlich.



(Dr. Georg Gölter)

Inhaltsverzeichnis

Seite

A Spracherziehung in der Grundschule	6
1. Ziele und Aufgaben	6
2. Struktur des Faches – Aufbau des Lehrplans	7
3. Grundsätze für die Unterrichtsarbeit	9
4. Deutsch mit ausländischen Schülern in Regelklassen	9
5. Beurteilungszeichen / Korrekturzeichen für schriftliche Arbeiten	9
B Aufgabenfelder im Deutschunterricht der Grundschule	11
1. Leseerziehung	11
1.1 Erstlesen	12
1.1.1 Das Aufgabenfeld und seine Stellung im Deutschunterricht	12
1.1.2 Zielsetzung	13
1.1.3 Hinweise zum Unterricht	13
1.1.4 Aufgaben im ersten Schuljahr	15
1.2 Weiterführendes Lesen	19
1.2.1 Das Aufgabenfeld und seine Stellung im Deutschunterricht	19
1.2.2 Zielsetzung	19
1.2.3 Hinweise zum Unterricht	20
1.2.4 Aufgaben in den einzelnen Schuljahren	22
2. Hör- und Sprecherziehung	30
2.1 Das Aufgabenfeld und seine Stellung im Deutschunterricht	30
2.2 Zielsetzung	30
2.3 Hinweise zum Unterricht	31
2.4 Aufgaben in den einzelnen Schuljahren	32
3. Schreiberziehung	37
3.1 Ersts Schreiben und Weiterführendes Schreiben	37
3.1.1 Das Aufgabenfeld und seine Stellung im Deutschunterricht	37
3.1.2 Zielsetzung	38
3.1.3 Hinweise zum Unterricht	38
3.1.4 Aufgaben in den einzelnen Schuljahren	43
3.2 Rechtschreiben	48
3.2.1 Das Aufgabenfeld und seine Stellung im Deutschunterricht	48
3.2.2 Zielsetzung	48
3.2.3 Hinweise zum Unterricht	49
3.2.4 Aufgaben in den einzelnen Schuljahren	53

	Seite
3.3 Schriftliches Gestalten	60
3.3.1 Das Aufgabenfeld und seine Stellung im Deutschunterricht	60
3.3.2 Zielsetzung	60
3.3.3 Hinweise zum Unterricht	61
3.3.4 Aufgaben in den einzelnen Schuljahren	63
4. Sprachübun / Sprachbetrachten	73
4.1 Das Aufgabenfeld und seine Stellung im Deutschunterricht	73
4.2 Zielsetzung	73
4.3 Hinweise zum Unterricht	74
4.4 Aufgaben in den einzelnen Schuljahren	75

Deutsch

Dieser Lehrplan baut auf dem Lehrplan von 1971 auf und gründet damit auf bewährten Fundamenten. Er berücksichtigt zugleich die Ergebnisse der fachdidaktischen Diskussion der letzten Jahre, bezieht tragfähige Neuansätze ein und ist für weitere Entwicklungen offen.

A Spracherziehung in der Grundschule

Spracherziehung hat grundlegende Bedeutung für die geistige und soziale Entwicklung des Kindes. In Sprache werden Gedanken artikuliert; in Sprache wird Kultur tradiert; Sprache dient der zwischenmenschlichen Verständigung; Sprache ist Schlüssel zum Welt- und Selbstverständnis des Menschen.

Dieser Lehrplan legt der Spracherziehung einen weitgefaßten Begriff von Sprache zugrunde. Dieser Sprachbegriff beinhaltet den wirklichkeitserschließenden und -deutenden, den kommunikativen, den kreativen und den ästhetischen Aspekt von Sprache. Der Deutschunterricht hat auf eine ausgewogene Berücksichtigung aller Aspekte zu achten.

1. Ziele und Aufgaben

Spracherziehung umfaßt alle Prozesse, die dazu beitragen,

- Welt sprachlich zu erfassen und darzustellen,
- in und mit Sprache sich zu verständigen,
- über Funktion und Struktur der Sprache sowie über sprachvermittelte Inhalte nachzudenken und dazu Stellung zu nehmen.

Der Lehrer erkundet zunächst die sprachlichen Voraussetzungen beim Schüler. Das Kind verfügt beim Eintritt in die Schule über Grundvoraussetzungen des Sprachgebrauchs. Zumeist ist bei ihm das rezeptive Sprachvermögen weiter entwickelt als das produktive und reflexive. Unterschiedliche individuelle Voraussetzungen sowie Sozialisationsbedingungen der ersten Lebens- und Schuljahre beeinflussen den sprachlichen Lernprozeß nachhaltig. Für das Kind ist Sprache zunächst vielfach noch in Handlungszusammenhänge eingebettet und an konkrete Erfahrungen geknüpft, von denen es nur allmählich zu abstrahieren vermag. Maßnahmen der Differenzierung kommt deshalb besondere Bedeutung zu. Sie tragen dazu bei, die in der Regel hohe Lernbereitschaft des Kindes zu erhalten und zu steigern.

Ziel des Deutschunterrichts ist es, auf diesen Grundlagen die sprachliche Handlungsfähigkeit des Schülers auszubauen, erste Einsichten in die Grundleistungen und Funktionen der Sprache anzubahnen, den Schüler mit Hilfsmitteln bekanntzumachen und in Arbeitstechniken einzuüben, die für die Textherstellung und den Umgang mit Texten – auch in anderen Schulfächern – von grundlegender Bedeutung sind. Der Deutschunterricht führt in planvoll organisierten, aufeinander aufbauenden Lehrgängen den Prozeß des Spracherwerbs behutsam fort.

Es gilt somit, den Schüler zu befähigen,

- sach- und situationsgerecht sprachlich vermittelte Inhalte zu verstehen,
- sich anderen gegenüber verständlich zu machen und mitzuteilen,
- über Sachverhalte und Sprache nachzudenken, darüber zu sprechen und dazu Stellung zu nehmen,
- erste Einsichten in Literatur zu gewinnen.

Spracherziehung versteht sich als Fach und Prinzip: Sprache ist nicht nur ein zentraler Aufgabenbereich, sondern zugleich vorrangiges Medium des Unterrichts in sämtlichen Fächern der Grundschule. Dem Deutschunterricht kommt „Dienstleistungsfunktion“ für die anderen Fächer zu; umgekehrt trägt jeder Unterricht auf seine Weise zur Spracherziehung bei.

2. Struktur des Faches – Aufbau des Lehrplans

Die in beigefügter Abbildung (S. 8) skizzierte Strukturierung des Faches Deutsch und die davon abgeleiteten Aufgabenfelder beruhen auf folgenden Überlegungen:

Spracherziehung geschieht immer in einem bestimmten sprachlich-situativen Umfeld (1); Spracherziehung in der Grundschule greift die drei grundlegenden Formen des Sprachgebrauchs auf: Aufnehmen von Sprache, Nachdenken über Sprache, Hervorbringen von Sprache (2). Aus diesen drei grundlegenden Formen des Sprachgebrauchs ergeben sich Lesen, Hören, Denken, Sprechen und Schreiben als Formen des Umgangs mit Sprache (3).

Daraus leiten sich für die Schule folgende Bereiche der Spracherziehung ab: Erziehung zum Lesen, Erziehung zum Hören, Erziehung zum Sprachdenken, Erziehung zum Sprechen, Erziehung zum Schreiben (4).

Aus diesen Bereichen ergeben sich schließlich die Aufgabenfelder (5) des Deutschunterrichts, die den Aufbau des Lehrplans bestimmen.

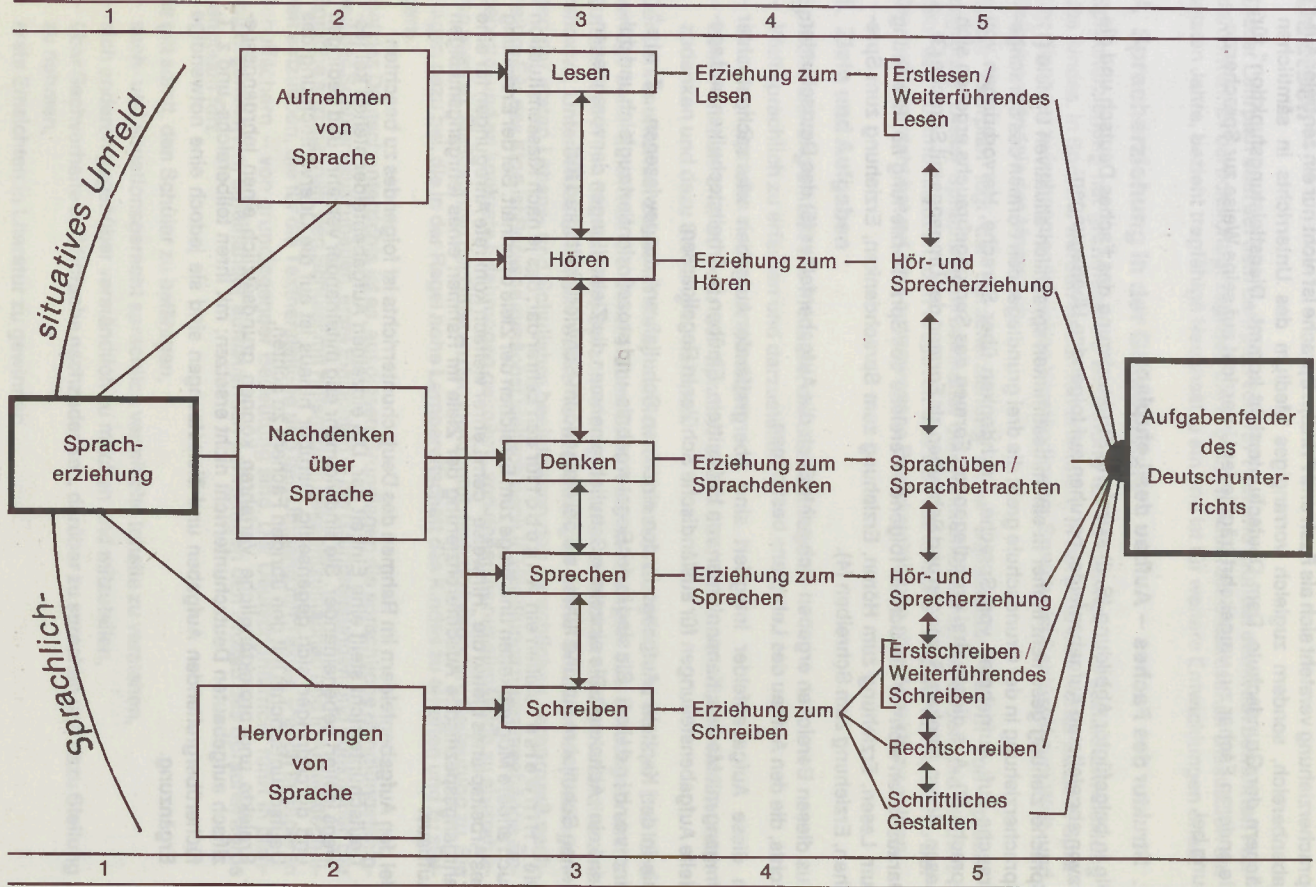
In diese Aufgabenfelder integriert sind übergreifende Aufgaben wie sachgerechter Umgang mit Medien, Kennenlernen von Hilfsmitteln, Einüben in Arbeitstechniken und spezielle Aufgabenstellungen für ausländische Schüler in Regelklassen.

Die in den Kapiteln „Aufgaben in den einzelnen Schuljahren“ ausgewiesenen „Ziele“ sind **verbindlich**. Sie sind in der Regel ergebnis- und prozeßorientiert zugleich und dulden kein „Abhaken“. Die einzelnen Schuljahre nehmen die Zielstellungen der vorangegangenen Schuljahre auf und führen sie bei steigendem Schwierigkeitsgrad fort.

Die „Hinweise“ stellen ein **Angebot** für den Lehrer dar, das je nach Klassensituation auch andere Möglichkeiten und Wege zum Erreichen der Ziele offenhält. Bei der Erstellung des Arbeitsplanes bieten die „Hinweise“ dem Lehrer vielfach konkrete Anregungen für eine jahrgangsspezifische Ausdifferenzierung der Ziele im Rahmen eines lehrgangsmäßigen Aufbaus.

Bei den Aufgabenfeldern im Rahmen des Deutschunterrichts ist folgendes zu beachten:

- Deutschunterricht stellt eine Einheit dar. Die einzelnen Aufgabenfelder stehen keineswegs isoliert nebeneinander. Sie sind vielmehr eng miteinander verzahnt und bedingen und durchdringen sich gegenseitig. Darüber hinaus ist auf die Querverflechtung des Deutschunterrichts mit den übrigen Fächern zu achten.
- Projekte und projektähnliche Verfahren können grundsätzlich einen lehrgangsspezifisch aufgebauten Deutschunterricht nicht ersetzen; mit ihren teilbereichs- und z. T. fächerübergreifenden Aufgaben und Zielsetzungen sind sie jedoch eine notwendige Ergänzung.



3. Grundsätze für die Unterrichtsarbeit

Deutschunterricht hat vor allem zu einem verantwortlichen Umgang mit Sprache zu erziehen. Er muß den Schüler ganzheitlich ansprechen; er darf weder einseitig kognitiv noch einseitig affektiv bestimmt sein.

Von großer Bedeutung für die Spracherziehung des Kindes ist das sprachliche Vorbild des Lehrers, und zwar in allen Fächern.

Differenzierenden Übungen kommt im Deutschunterricht hohe Bedeutung zu. Sie dienen dem Durchdringen der Aufgabengebiete und sichern die Lernergebnisse; sie ermöglichen insbesondere auch eine individuelle Förderung des Schülers. Für die Förderung von Schülern mit besonderen Lese- und Rechtschreibschwächen gelten eigene Richtlinien.

Wichtig ist der sachgerechte, gezielte Einsatz von Lehr- und Arbeitsmitteln im Deutschunterricht; medienpädagogische Prinzipien sind dabei zu beachten.

Von Anbeginn ist der Schüler mit Arbeitstechniken beim Hören und Verstehen, beim Sprechen und Schreiben wie beim Reflektieren von Sprache vertraut zu machen. Das Verfügen über diese Techniken dient dem Unterricht in allen Fächern.

4. Deutsch mit ausländischen Schülern in Regelklassen

In vielen Grundschulen werden ausländische Schüler gemeinsam mit deutschen Schülern unterrichtet. Besondere Anforderungen stellen sich vor allem dann, wenn in einer Klasse Schüler verschiedener Nationalitäten und mit unterschiedlichen Kenntnissen in der deutschen Sprache gemeinsam lernen.

Der gemeinsame Unterricht mit deutschen und ausländischen Schülern gibt Gelegenheit, verschiedene Kulturen kennen und achten zu lernen.

Ausländische Schüler, die während der Grundschulzeit ohne deutsche Sprachkenntnisse zuwandern, werden in die deutsche Sprache eingeführt und erhalten einen den Unterricht begleitenden Förderunterricht. Diese Förderung hat das Ziel, die Schüler zu befähigen, dem deutschsprachigen Unterricht in der Regelklasse folgen zu können.

Um den verschiedenen Ausgangssituationen der ausländischen Schüler gerecht zu werden, ist neben der inneren auch die äußere Differenzierung angebracht.

Besonders im Deutschunterricht mit ausländischen Schülern in Regelklassen muß der allgemein gültige methodische Weg gelten: Vom Hören und Verstehen zum Sprechen, vom Lesen zum Schreiben. Dieser Grundsatz muß unter Bezug auf die Besonderheiten der deutschen Sprache und im Blick auf die ausländischen Schüler immer wieder neu überdacht und variiert werden. Sprachliches Handeln muß für diese Schülergruppe besonders eng mit konkreten Situationen verknüpft werden. Schriftliche Übungen haben auch für ausländische Kinder stützende Funktion.

5. Beurteilungszeichen / Korrekturzeichen für schriftliche Arbeiten

Beurteilungszeichen für schriftliche Arbeiten sind vor allem eine pädagogische Hilfe. Sie können und dürfen nicht die persönliche Beratung durch den Lehrer ersetzen.

Die Auswahl (vgl. Übersicht S. 10) lehnt sich an die „Korrekturvorschriften“ des Duden an, enthält darüber hinaus aber auch Hinweise für positive Sprachleistungen. Die Zeichen sind vom ersten Schuljahr an sukzessiv zu erarbeiten und anzuwenden; sie sollten am Ende des vierten Schuljahres eingeführt sein.

Die Beurteilungszeichen stellen ein Angebot dar. Je nach Art der schriftlichen Arbeit (z. B. Niederschrift, Diktat, Aufsatz) und je nach Altersstufe und Leistungsstand des einzelnen Schülers wird der Lehrer bei der Anwendung der Zeichen abstufen. So wird er z. B. bei jüngeren oder schwächeren Schülern den Fehler am Rande oder über dem betreffenden Wort berichtigen. Bei leistungsstärkeren Schülern genügen mitunter Hinweise wie: „In dieser Zeile steckt ein Fehler. Suche ihn auf. Verbessere.“ Oder: „In dieser Zeile hast du einen besonders treffenden Ausdruck gebraucht.“

Für eine erfolgreiche praktische Handhabung ist Voraussetzung, daß die Beurteilungszeichen für den Schüler einsichtig, überschaubar und – zumindest innerhalb einer Schule – einheitlich sind, daß sie mit den Schülern auf- und ausgebaut sowie bei allen schriftlichen Arbeiten im gesamten Unterricht der Grundschule konsequent angewandt werden.

Beurteilungszeichen / Korrekturzeichen

Zeichen	Kurzerläuterungen / Hinweise	Korrekturhinweise, Positiv-Vermerke / Beispiele	
		im Text	am Heftrand
a	b	c	d
+	Pluszeichen vor entsprechendem Beurteilungszeichen	Peter schnatterte vor Kälte. Er <u>rannte und rannte</u> .	+ A + W
—	Strich unter Buchstabe, Wort, Textteil; Berichtige!		
S	Sprachlich-grammatischer Fehler	Peter und Uwe <u>ist</u> im Garten.	S
Zt	Fehler in der Zeitbildung	Als Peter gelesen <u>hat</u> ...	Zt
R	Rechtschreibfehler	vielleicht	R
Tr	Trennungsfehler	Fens-ter	Tr
Z	Zeichensetzungsfehler	er weiß_ daß	Z
1, 2, 3, ...	Wörter umstellen, in die richtige Reihenfolge bringen	1 2 4 5 3 Peter gibt das Buch ihm.	Stelle um!
~~~~~	Wellenlinie unter dem Text		
A	Stilmangel	dem Peter sein Fahrrad	A
A	Ausdrucksfehler, Ausdruck verbessern	Peter <u>rannte</u> langsam zum Garten.	A
W	Wiederholungsfehler, Wiederholung hier vermeiden	Peter geht zum Gartentor. <u>Peter geht</u> in den Garten.	W
⎓	Durchstreichen oder Ersetzen, Auslassen oder Ändern	Er wird <del>wird</del> gehen ... <del>heraus</del> gehen (hinausgehen)	⎓
✓	Ergänze!	Peter ✓ gelesen.	✓
┌	Text gliedern, mit einem neuen Absatz beginnen	... nach Hause. ┌ Drei Wochen später ...	┌
?	Fragezeichen: Was meinst du damit? Kannst du es genauer sagen?	Da stürzte ich.	? (Weshalb? Wie? Wo?)

## B Aufgabenfelder im Deutschunterricht der Grundschule

### 1. Leseerziehung

Lesen ist ein komplexer Vorgang, der mehrere Komponenten enthält:

- die Sinnerschließung aus optischen Zeichen auf den Ebenen der Wörter, der Sätze und der Texte;
- die Sinndeutung dieser Zeichen;
- oft auch eine sach- und situationsgerechte Überführung der in den Zeichen festgelegten Sinnpotentiale in die Lautsprache.

Am Anfang des Leselernprozesses bedarf das Lesen noch sehr stark der Unterstützung durch die Lautsprache. Lesen bedeutet daher zunächst überwiegend „lautes Lesen“, d. h. verstehendes Übertragen von Schriftzeichen in die Lautsprache. Im Fortgang des Leselernprozesses tritt der Anteil des „lauten Lesens“ zurück.

Der Lesevorgang wird von einer Reihe zusammenwirkender Faktoren bestimmt. Zu ihnen zählen:

- spezifische Lebens- und Spracherfahrungen;
- Art und Umfang des Sprachwissens;
- die für das Sinnverständnis erforderlichen Sachkenntnisse;
- die Lesemotivation und Eigeninitiative des Lesenden;
- der Stand der Lesefertigkeit;
- die besondere Absicht des Lesers in einer bestimmten Situation.

Diese Faktoren bestimmen durch ihre jeweils verschiedene Ausprägung und ihr Zusammenwirken das Lesevermögen eines Schülers. Daher führt das Lesen auch desselben Textes – sogar bei demselben Leser zu verschiedenen Zeiten – im Grunde zu einem anderen Ergebnis.

Das Erlernen des Lesens zählt zu den Hauptaufgaben der Schule. Texte sind zunehmend sach- und situationsgerechter zu erschließen. Lesen ist eine wesentliche Voraussetzung für schulisches und außerschulisches Lernen.

In den letzten Jahrzehnten wurde das Informationsangebot stark ausgeweitet und verändert. Leseerziehung im weiteren Sinne (Aufnehmen von Sprache) sollte daher berücksichtigen:

- die engen Verbindungen von Schriftzeichen mit graphischen Darstellungen aller Art (Werbeplakate, Bildbogen, Comics usw.);
- medial vermittelte Texte in Presse, Rundfunk und Fernsehen;
- die enge Verbindung von Lesen, Hören und Sprechen bei der Aufnahme und Verarbeitung der Informationsangebote durch Medien.

Die Schüler sollen angeleitet werden, Medienangebote sinnvoll zu nutzen, Informationen gezielt auszuwählen und einzuholen.

Leseerziehung trägt wesentlich dazu bei, „Welt“ zu erfahren und sich in ihr zurechtzufinden. Sie hilft dem Kind, ein Bild von sich selbst und seinen Möglichkeiten zu gewinnen, leistet einen Beitrag zu grundlegender Bildung und befähigt den jungen Menschen zur aktiven Teilhabe an unserer schriftsprachlichen Kultur.

## 1.1 Erstlesen

### 1.1.1 Das Aufgabenfeld und seine Stellung im Deutschunterricht

Häufig kommt das Kind bereits mit ersten Leseerfahrungen zur Schule. Es erfährt im täglichen Leben den hohen Nutz- und Gebrauchswert des Lesenkönnens und bringt deshalb oft den Wunsch in die Schule mit, möglichst bald „richtig“ lesen zu lernen.

Diesen Wunsch hat der Leselehrgang aufzugreifen, – wenn nötig – erst einmal zu wecken, indem er:

- für Leseanreize sorgt (z. B. durch Vorlesen, Einrichten einer Lese- und Schreibecke, Bereitstellen von Kinderbüchern);
- die Schüler erfahren läßt, daß Lesen Freude macht;
- möglichst viele Lesegelegenheiten im Deutschunterricht und in den übrigen Fächern zunehmend nutzt.

Die Voraussetzungen für einen systematischen Leselehrgang, wie z. B. genaues optisches und akustisches Unterscheiden, lautgetreues Sprechen, Symbolverständnis, Einsicht in Sachverhalte, sind bei den Kindern oft unterschiedlich ausgeprägt.

Daraus ergeben sich für den Lesevorgang insbesondere zwei Konsequenzen: Zum einen sind die individuellen Lesevoraussetzungen zu ermitteln, um ihnen durch Maßnahmen innerer Differenzierung von Anfang an entsprechen zu können; zum andern sind enge Beziehungen zu den übrigen Aufgabenfeldern des Deutschunterrichts und zu den anderen Fächern (z. B. Sachunterricht, Mathematik, Musik) zu knüpfen. All dies soll einem freudvollen, zielgerichteten, sinnerfüllten und erfolgreichen Lesenlernen des Kindes dienen.

Der Leselehrgang berücksichtigt die Zusammenhänge mit dem Schreiblehrgang: Beim Lesen gewinnt das Kind erste, grundlegende Einsichten in unsere Schrift als Lautschrift; beim Schreiben wird ihm zunehmend die Leistung der Schrift bewußt, mit Hilfe einer relativ kleinen Anzahl vereinbarter Zeichen die hörbare Sprache sichtbar zu machen.

Die Übertragung der Schriftzeichen in die Lautsprache erfordert Lesetechniken, die vom Kind durch vielfältiges Üben erworben, zunehmend verfeinert und schließlich automatisiert werden müssen. Blicke der Leselernte auf Lesetechniken beschränkt, widerspräche er dem Lesen als Sinnsuche und Sinnerschließung. Daher trägt der Lehrer dafür Sorge, daß das Lesenlernen für das Kind stets „Sinn hat“, daß sich also lesetechnische Übungen nicht isolieren. Mit steigender Lesesicherheit tritt die bewußt angewandte Lesetechnik mehr und mehr – nie jedoch völlig – aus dem Blickfeld.

Während des Leselehrgangs und auch noch einige Zeit darüber hinaus nimmt das laute Lesen eine Vorrangstellung ein. Es hilft dem Schüler bei der Selbstkontrolle. Zugleich gibt es dem Lehrer eine Möglichkeit, den Leistungsstand eines Kindes zu erkennen und seine Lesefortschritte zu verfolgen. Allmählich gewinnt aber auch das stille Lesen, das im Alltag die weitaus häufigste Leseform darstellt, schon im Leselehrgang an Bedeutung, besonders jedoch im darauf aufbauenden „Weiterführenden Lesen“. Daher bereitet der Leselehrgang bereits entsprechende Lesearten und Arbeitstechniken vor. Mit zunehmender Lesefähigkeit und Sicherheit werden Lesearten wie verweilendes, deutendes, kritisches und kreatives Lesen sowie Arbeitstechniken wie Unterstreichen, Einkreisen, Gliedern usw. angebahnt.

Der Leselehrgang führt ansatzweise in literarische Erziehung ein und bietet dazu gezielt Texte verschiedener Art an (sachlich-informierende, erzählend-unterhaltende, spielerisch-fantastische usw.), die der Lese- und Verständnissfähigkeit des Kindes entsprechen, seine Selbständigkeit beim Lesen fördern und seine Freude am Lesen steigern.

Die Lesefähigkeit entwickelt sich bei einzelnen Kindern unterschiedlich. Das Lesenlernen endet nicht mit dem grundlegenden Leselehrgang, sondern bleibt eine wichtige Aufgabe während der gesamten Schulzeit.

### 1.1.2 Zielsetzung

Die Kinder sollen in der Regel am Ende des ersten Schuljahres, spätestens jedoch mit Abschluß des zweiten Schuljahres fähig sein, Texte, die inhaltlich und sprachlich ihrem Verständnis angemessen sind, sinnerschließend, sinngestaltend und möglichst flüssig zu lesen.

Wichtig dabei ist, das Interesse und die Freude des Kindes am Lesen zu steigern. Voraussetzungen dazu sind ermutigende und differenzierende Lesehilfen, planvolle Verbesserung der Lesefertigkeit und Lesefähigkeit und behutsamer Abbau von Leseschwächen.

Ferner sollen die Kinder ansatzweise lernen, ihr Lesen auf die Leseform (lautes / leises Lesen), den jeweiligen Lesetext und das jeweilige Leseziel (Information, Unterhaltung usw.) abzustimmen und entsprechende einfache Arbeitstechniken anzuwenden.

### 1.1.3 Hinweise zum Unterricht

Der Leselehrgang umfaßt:

- vorbereitende und grundlegende Maßnahmen (Einzelgebiet 1);
- das Erfassen der Buchstabenfunktion (Einzelgebiet 2);
- die Förderung der Sinnsuche und Sinndeutung (Einzelgebiet 3)  
und
- zusätzliche Fördermaßnahmen (Einzelgebiet 4).

Diese Aspekte stellen kein zeitliches Nacheinander dar, vielmehr durchdringen sie sich von Anfang an. Der Leistungsstand des Schülers entscheidet darüber, wie lange und wie intensiv die einzelnen Schwerpunkte im Unterricht berücksichtigt werden.

Möglichst frühzeitig stellt der Lehrer bei den Kindern die Voraussetzungen zum Lesenlernen fest (bereits vorhandene Lese- und Schreibfähigkeiten, Hör- und Sehfähigkeit, Sprachverständnis, Wortschatz usw.). Dies geschieht gewöhnlich „informell“, bei besonderen Schwächen (gravierende Seh- und Hörschwächen, starke Lautbildungsausfälle usw.) zieht der Lehrer Fachleute zu Rate.

Sein besonderes Augenmerk richtet der Lehrer auf jene Schüler, die dem Leselehrgang nicht ohne besondere Unterstützung zu folgen vermögen. Dabei trifft er Maßnahmen zur inneren Differenzierung, spricht er dem Schüler Mut zu und erkennt er auch kleine Lernfortschritte an. Anhaltende Mißerfolgserlebnisse sollten dem Kind möglichst erspart bleiben.

Ausländische Schüler sollten nach Möglichkeit die deutsche Sprache und ihre Muttersprache gleich gut lesen lernen. Der Leselernprozeß dieser Kinder wird in der Regel längere Zeit in Anspruch nehmen.

Beim Übergang aus Vorbereitungsklassen in deutsche Regelklassen sind die Kenntnisse in der deutschen Sprache zu überprüfen und ggfs. Fördermaßnahmen durchzuführen, z. B. Aussprache und Intonation üben, Lesetexte mündlich vorbereiten, bei Texten mit steigendem Schwierigkeitsgrad Leseverstehen kontrollieren.

Ausländische Kinder, die während ihrer Grundschulzeit in eine deutsche Regelklasse neu eintreten und bis dahin nur ihre Muttersprache lesen gelernt haben, müssen einen Leselehrgang in der deutschen Sprache durchlaufen.



## 1.1.4 Aufgaben im ersten Schuljahr

### Leselehrgang

#### Einzelgebiet 1: Leselehrgang vorbereiten und grundlegen

Ziele	Hinweise zum Unterricht
Differenzieren der Hörfähigkeit (siehe auch Hör- und Sprechziehung)	Gleiche und unterscheidende Merkmale an Geräuschen und Tönen feststellen: lang – kurz, laut – leise, hoch – tief (vgl. Lehrplan Musik)
Achten auf die gesprochene Sprache: artikuliertes Vor- und Nachsprechen	Abzählverse, Zungenbrecher, Kinderreime, Scherzlieder vorsprechen und nachsprechen Wörter gedehnt sprechen, einzelne Laute lange klingen lassen Erfinden von Reimspielen; auf ein vorgegebenes Wort das entsprechende Reimwort finden
Erfassen und Wiedererkennen von Lauten in der gesprochenen Sprache	Wörter durch Austausch von Lauten verändern und Unterschiede erkennen Gleichheiten feststellen: z. B. gleiche Anfänge in Stabreimversen (Knusper, knusper, knäuschen ...) Lieder durch Austausch von Vokalen verändern (Drei Chinesen mit dem Kontrabaß)
Deuten graphischer Zeichen in der Umwelt	Bildzeichen, Piktogramme, Verkehrsschilder, Firmenzeichnungen, Produktnamen usw.
Erkennen, daß Geschriebenes gelesen und verstanden werden kann	Den eigenen Namen geschrieben sehen und selbst schreiben, in der Umwelt Schrift auffinden
Erwerb von ersten Schriftwörtern, Aufbau eines Grundwortbestandes, gezielte Herausforderung der Sinnentnahme	Zuordnen von Bildern und Wörtern Erfinden und Herstellen von Geschichten mit Wort-Bild-Karten
Erste graphische Darstellungen: Abfassen einfacher Botschaften durch Zeichen und Bilder, Übermittlung eigener Vorstellungen und Wünsche durch erfundene Symbole	Mitteilungen durch Bildgeschichten, in die die Kinder je nach Stand und Fähigkeit Schrift einbeziehen können (siehe Erstschriften)
Differenzieren der Wahrnehmung	Gleiche Zeichen in einer Gesamtdarstellung oder in einer Zeichenreihe erkennen
Identifizieren von Buchstaben	Buchstaben in Buchstabenreihen wiedererkennen und markieren Buchstaben nachfahren, nachmalen, vorgegebene Buchstabenformen nachspuren Formähnliche Buchstaben unterscheiden, Groß- und Kleinbuchstaben einander zuordnen An Wortkarten gleiche Buchstaben markieren, ausschneiden usw. Arbeit am Buchstabenkasten: Buchstaben gleichen Aussehens herausuchen und Wörtern zuordnen Buchstaben in verschiedenen Schrifttypen als gleich erkennen und einander zuordnen

## Einzelgebiet 2: Erfassen der Buchstabenfunktion

Ziele	Hinweise zum Unterricht
Erstes Heraushören einzelner Laute	Gegenstände mit bestimmten Anfangsbuchstaben erraten (Ich sehe etwas, was du nicht siehst)  Übungen mit Bildern: Bilder von Gegenständen herausuchen und ordnen, die mit einem bestimmten Laut beginnen (aufhören), Namensschilder nach Anfangsbuchstaben ordnen; Gegenstände oder Wörter mit einem bestimmten Anfangslaut (oder Endlaut) aus einer Bildmenge herausuchen
Unterscheiden von Lauten	Aus vorgesprochenen Wortreihen Wörter mit bestimmten Lauten heraushören, entscheiden, ob Laute gleich oder nicht gleich sind  Klangähnliche Wörter sprechen und auf Unterschiede abhören: so – Zoo, Haus – Maus
Übungen zur Behebung individueller Lautbildungsschwierigkeiten	Wörter gedehnt vorsprechen: Lautbildung beobachten lassen, Laute gründlich abhören, Unterscheiden zwischen stimmlosen und stimmhaften Konsonanten; Schüler beobachten sich gegenseitig beim Sprechen
Erfassen des Lautgehaltes der einzelnen Buchstaben, Zuordnung von Lauten zu Buchstaben	Buchstaben in Wörtern analysieren und als Laute benennen  Wortkarten nach Buchstaben sortieren, gemeinsame Laute benennen  Buchstabendiktate durch Lehrer oder Partner: Laute werden angesagt, Buchstabenkarten bzw. Bildkarten dazu gesucht
Sammeln der Buchstaben, deren Lautbeziehung erkannt ist	Eintragen der Buchstaben ins Buchstabenhaus; Anlegen eines Buchstabenheftes; gemeinsame Gestaltung von Buchstabenblättern (ausgestattet mit Abbildungen, die den Buchstaben enthalten)
Erkennen der Stellung einzelner Laute in Wörtern mit Hilfe der Buchstaben	Die Schüler hören heraus, an welcher Stelle im Wort ein bestimmter Laut vorkommt. Voraussetzung sind gründliche Übungen in der Anfangs-, End- und Binnenlautanalyse.  Die Übungen sind an kurzen, leicht zu durchgliedernden Wörtern durchzuführen: z. B. Oma: An welcher Stelle steht das m?
Auswendiglernen des Abc	
Erkennen der genauen Lautfolge in einem Wort (Lautieren)	Das Lautieren wird an bekannten, möglichst lauttreuen und einfach strukturierten Wörtern durchgeführt. Umgekehrt stützt die optisch erkennbare Buchstabenfolge das Auffinden der Lautfolge.
Beheben individueller Lautierschwächen	Zum Beispiel: Laute vom Munde ablesen; Auseinanderschneiden von Wortkärtchen in Buchstaben und Benennen der Buchstaben; Arbeit mit Steckwürfeln: Ein Wort in die einzelnen Buchstabenwürfel zertrennen

Erfassen der Lautstruktur von Wörtern durch Auf- und Abbau

Herstellen neuer Wörter durch Buchstabenaustausch; freies Aufbauen neuer Wörter

Erkennen der wichtigsten Wortteilgestalten

Erkennen von Wortbildungen

Erfassen des Sinngehalts neuer Wörter

Auf- und Abbauübungen: Sie werden zunächst mit bekannten Wörtern vollzogen, erstrecken sich dann auch zunehmend auf neue Wörter.

Hinzufügen, Weglassen, Austauschen von Buchstaben (Mit Buchstabenwürfeln, -plättchen oder -kärtchen lassen sich hier viele Übungen durchführen)

Silbensprechen: Wörter und Sätze werden rhythmisch in Silbenschrittgliederung gesprochen. Im geschriebenen Text werden die Silben durch Silbenbögen oder durch farbiges Umrahmen der Einzilsilben deutlich gemacht.

Lieder, Verse sprechen und auf Silbengliederung achten, Melodie dazu singen (s. Musikunterricht)

Wortarten in Silben zerschneiden

Wortarten in Morpheme zerschneiden und daraus neue Wörter bilden

Komposita zertrennen: Autotür Auto Tür  
Wortungetüme bilden: Zipfel – Zipfelmütze – Zipfelmützenmännchen

Einfache und kurze Wörter werden Laut für Laut synthetisiert, zum Beispiel: Der Lehrer nennt ein Wort, die Schüler versuchen, die Laute zu verbinden und das Wort sinnerschließend zu „erraten“ (Antizipation).

### Einzelgebiet 3: Förderung der Sinnsuche und Sinndeutung

Ziele	Hinweise zum Unterricht
Deuten von Bildgeschichten, Wörtern und Sätzen	Freies Erzählen zu Bildgeschichten; Erfinden und Herstellen von Geschichten mit Wort-Bild-Karten; Zuordnen von Bildern und Wörtern; Bilder und Sätze in eine richtige Beziehung bringen Namensschilder der Kinder und für Gegenstände vertauschen und wieder richtig zuordnen
Einbeziehen der Buchstaben-Laut-Verbindung in die Sinnentnahme	Sinnefindung beim Erlesen einzelner Wörter: Vermutung geht vom Anfangsbuchstaben aus und wird dann schrittweise durch Anfügen der nächsten Buchstaben überprüft.
Herstellen von Sinnveränderungen durch Veränderung der Wortstruktur	z. B. Haus – Maus
Herstellen von Sinnvariationen in einem bestimmten Kontext	Vermutungen können auch hervorgerufen werden durch den Zusammenhang, in dem Wörter stehen, z. B.: Auf dem Wasser schwimmt eine E . . . (Wichtig ist, daß die Schüler nicht einfach raten, sondern ihre Vermutung begründen, die anschließend durch Erlesen des Wortes überprüft wird.)
Erschließen des Sinngehaltes einfacher Texte	Voraussetzung ist eine gewisse Lesesicherheit. Variierte Leseaufgaben fördern die Sinnerschließung. Wort-, Text- und Bildinformationen sind miteinander zu verknüpfen.
Schaffen von Leseanlässen	Bei allen sich bietenden Gelegenheiten soll der Lehrer Anreize für ein selbständiges Lesen geben, z. B. im Sachunterricht und im Mathematikunterricht.
Spiele mit Wörtern, Satzteilen, Sätzen	Grundtexte werden durch Umstellen, Ergänzen, Erfinden von Geschichten variiert. Schüler erfinden neue Geschichten mit einem gegebenen Wortbestand.
Hilfen für ein überschaubares und sinnerfassendes Lesen	Vermutungen können die Schüler z. B. auf Grund einer Überschrift, eines ersten Wortes im Satz, eines vorhergehenden Gesprächs, eines Bildes anstellen. Sie überprüfen ihre Vermutungen durch Erlesen. Informationen aus Texten herausuchen, Texte in Sinnabschnitte gliedern, Texte in Handlungen umsetzen (z. B. in Verbindung mit Musik oder Werken)
Sinngemäßes und situationsgerechtes Vortragen von Texten Leseanlässe außerhalb des Unterrichts schaffen	Texte durch Lehrer und Schüler vortragen und darbieten.  In fast allen Fächern bieten sich Gelegenheiten, Sätze und kleine Texte zu schreiben und zu lesen (Wortplakate, kleine Niederschriften, Briefe usw.).
Durch Umgang mit Texten und Büchern Freude am selbständigen Lesen wecken und erhalten, zum Buch hinführen	Kleinere Texte und Ausschnitte aus Kinderliteratur vorlesen, über gelesene Bücher berichten oder berichten lassen; Weiterlesen von Büchern durch einzelne Schüler An literarischen Kurzformen bieten sich an: Reime und Rätsel, rhythmische Abzählverse und Lieder, kleinere Gedichte, kurze Dialogtexte mit Rollenverteilung usw. Einrichten einer Lese- und Schreibecke, einer Klassenbücherei (Fibeln, Bilderbücher mit unterschiedlichem Textanteil, Gedichte, kleine Einzelschriften, Märchenbücher, Kinderbücher mit einfachen Texten usw.) Besonders für leseschwache Kinder müssen ganz kurze, einfach aufgebaute, aus leicht lesbaren Wörtern bestehende Texte angeboten werden.

## 1.2 Weiterführendes Lesen

### 1.2.1 Das Aufgabenfeld und seine Stellung im Deutschunterricht

Das Weiterführende Lesen knüpft an das Erstlesen an und führt den Lese- und Literaturunterricht altersstufengemäß, planvoll und systematisch weiter.

Der Übergang vom Erstlesen zum Weiterführenden Lesen ist fließend. Die unterschiedliche Lesefähigkeit der einzelnen Schüler erfordert auch für diese Übergangsphase differenzierende Maßnahmen.

Weiterführendes Lesen baut auf verschiedenen Voraussetzungen auf. Hierzu gehören

- ein weitgefaßter Literaturbegriff, der poetische Literatur verschiedener Zeiträume, Kinder- und Jugendliteratur des In- und Auslandes ebenso einschließt wie Sach- und Gebrauchstexte, einschließlich ihrer medialen Vermittlung;
- ein inhaltlich ausgewogenes, breit gestreutes Textangebot, das sich der großen abendländischen Tradition ebenso verpflichtet fühlt wie der zeitgenössischen und heimatischen Literatur;
- eine Textauswahl, die zum Verständnis vergangener, gegenwärtiger und künftiger Lebenssituationen beiträgt, Verstandes- und Gemütskräfte gleichermaßen anspricht, zu unterhalten, zu informieren, anzuregen wie auch zu provozieren vermag;
- eine Berücksichtigung der verschiedenen Textarten. Dabei sind Gedichte wegen ihrer sprachlichen Verdichtung, Kürze, Überschaubarkeit und sprachlichen Vorbildwirkung von besonderer Bedeutung. Sie können ebenso wie Lieder, Tänze, Singspiele in besonderer Weise Feste und Feiern bereichern.

Der Weiterführende Leseunterricht steht in enger Verbindung mit den übrigen Aufgabenfeldern des Deutschunterrichtes, insbesondere mit der Hör- und Sprecherziehung und dem Schriftlichen Gestalten. Ebenso bestehen mannigfaltige Querverbindungen zu den übrigen Fächern, so z. B. zur Musik bei Liedern und Singspielen, zum Werken bei Arbeitsanleitungen oder zum Sachunterricht und zur Mathematik beim Lesen von Sachtexten und Textaufgaben.

Dem Lehrer ist bei der Planung des Unterrichts aufgetragen, eine fundierte Textanalyse vorzunehmen, um Ziele und Methoden einer Texterschließung angemessen ableiten zu können. Darüber hinaus muß er klar umgrenzte Aufgaben für den Schüler herausarbeiten, die sowohl dem Text, der Leseintention, der Lesesituation als auch dem Leseverständnis des Kindes gerecht werden.

### 1.2.2 Zielsetzung

Weiterführendes Lesen dient folgenden Zielen:

- Lesebereitschaft, Lesefertigkeit und Leseverständnis zu fördern und dadurch die Lesefreude zu erhalten und zu steigern;
- grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten einer sachgemäßen Erschließung, Deutung und Beurteilung von Texten verschiedener Art zu vermitteln und in entsprechende Arbeitstechniken einzuüben;
- den Schüler zu befähigen, literarische Grunderfahrungen zu gewinnen, sich literarische Grundkenntnisse anzueignen und zunehmend selbständig Zugang zur Literatur, insbesondere zur Kinderliteratur zu finden;

- einen Kanon von sorgfältig ausgewählten Gedichten zu erarbeiten und zu sichern;
- dem Schüler in Ansätzen auch bereits Hilfen für sein Leben zu geben.

Diese Ziele stehen weder isoliert nebeneinander noch geben sie eine zeitliche Abfolge an; sie sind vielmehr eng miteinander verzahnt. Im gestuften Aufbau erfolgt in den einzelnen Schuljahren eine behutsame Steigerung des Anspruchsniveaus.

Die Zielvorstellungen schließen die sinnvolle und sachgerechte Anwendung literarischer Begriffe ein:

Im ersten/zweiten Schuljahr: Text, Abschnitt / Strophe, Zeile / Vers, Reim; „Geschichte“, Märchen, Rätsel, Gedicht, Lied ...

Im dritten/vierten Schuljahr: Titel, Verfasser; Sage, Legende; Fabel; Witz, Nonsenstext, Schwank; Inhalt, handelnde Personen, Erzählschritte, Spannungsverlauf, Höhepunkt; wörtliche und übertragene Bedeutung

Die literarischen Begriffe sind nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel, sich den Zielvorgaben des Weiterführenden Lesens zu nähern.

### 1.2.3 Hinweise zum Unterricht

Texte begegnen den Kindern in verschiedenen Präsentationsformen. Im Unterricht nimmt das Lesebuch eine zentrale Stellung ein. Zunehmend sollten jedoch Kinder- und Jugendliteratur, Sachbücher und auch Nachschlagewerke einbezogen werden. Textvermittlung kann außerdem erfolgen durch Jugendzeitschriften, Bildmappen oder Zeitungen, durch Kassette / Schallplatte, Fernsehen oder Film.

Zur Texterschließung gehört auch die zielgerichtete Betrachtung von Illustrationen. Auf diese Weise wird z. B. Verständnis für die Wechselwirkung zwischen Bild- und Textaussage angebahnt. Um die selbständige Begegnung mit dem Buch zu fördern, ist zunächst die Anleitung des Lehrers nötig. Über Klassen- und Schulbücherei hat er die Möglichkeit, die Schüler mit dem „Buch“ und der Leihtechnik vertraut zu machen. Eigene „Buchstunden“ im Unterricht und Besuche in einer Bücherei oder Buchhandlung unterstützen diese Zielsetzung.

Die Vielzahl der Textsorten und der Angebote verlangt eine gezielte Auswahl. Diese sollte u. a. Wirklichkeitserfahrung, Erlebnisfähigkeit und Wissensstand der Schüler berücksichtigen, inhaltliche, gedankliche und formale Schwierigkeitsgrade der Texte beachten und zu einer selbständigen Auseinandersetzung des Schülers mit dem Text führen.

Je nach Textvorgabe, Zielsetzung und Aufgabenstellung lassen sich verschiedene, theoretisch abgrenzbare, in der Praxis der Grundschule meist nur in Übergängen oder Verbindungen vorkommende Formen und Arten des Lesens anwenden, z. B. lautes und stilles Lesen, informatorisches, kreatives und kritisches Lesen.

Der Lehrer kann die Schüler zu einer positiven Lesehaltung motivieren durch die Auswahl aktueller Texte, durch geeignete Aufgabenstellung und Zielsetzung, durch mediale Aufbereitung oder eigene Darbietung. Der Schüler sollte durch die unmittelbare Begegnung mit dem Text und durch die Art der Beteiligung aktiv in die Texterschließung einbezogen werden.

Je nach Textsorte und Aufgabenstellung ergeben sich verschiedene Erschließungsweisen: So können z. B. in Einzelarbeit, in der Gruppe oder in der Klasse Texte – still, im Flüsterton, halblaut oder laut – abschnittsweise erlesen, anschließend im freien Gespräch oder nach Leitimpulsen erschlossen werden. Auch die Möglichkeiten eines ansatzweise selbständigen Erarbeitens in Einzel- oder Partnerarbeit oder die Erschließung durch szenisches Gestalten sind zu nutzen. Ebenso können Sprechgestaltungsversuche wesentlich zur Texterschließung beitragen. Für die innere Differenzierung bieten sich dabei Maßnahmen an, die Textumfang, Vorbereitungszeit beim Erstlesen oder unterschiedliche Aufgabenstellung bei Vorbereitung und Erarbeitung eines Textes betreffen.

Sprechgestaltungsversuche und spielendes Gestalten erleichtern das Auswendiglernen. Dieses kann angeregt sein durch einen bestimmten Anlaß, der zur individuellen oder gemeinsamen Auswahl eines Gedichtes bzw. kurzen Textes führt. So läßt sich im Laufe eines Schuljahres eine bestimmte Anzahl von Gedichten erlernen, die bei entsprechenden Gelegenheiten vorgetragen werden können.

Beim Weiterführenden Lesen sind verschiedene Arbeitstechniken zu üben und anzuwenden: Optische Hilfen wie An- und Unterstreichen oder Verbinden von Textstellen fördern die Erschließung von Texten. Durch die Beachtung der Sinnschritte, der Atempausen und des Sinngipfels lassen sich beim Vorlesen Texte gliedern. Schlüsselwörter, Zwischenüberschriften und das Zerlegen in Sinnabschnitte erleichtern das Auswendiglernen. Zunehmend sind die Schüler auch mit Arbeitstechniken vertraut zu machen, die der Beschaffung von Texten dienen.

Der Leseprozeß ist ein komplexer Vorgang. Voraussetzungen wie Lesehaltung, Lesefreude und Kreativität und Teilakte wie Sinndeutung und Wertung von Texten entziehen sich weitgehend einer genauen Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung. Dennoch sind im Weiterführenden Lesen für einige Teilbereiche Erfolgskontrollen durchaus möglich und notwendig. Hierzu zählen je nach Klassenstufe

- der Grad der Lesefertigkeit, Lesefähigkeit und des Leseverständnisses;
- sinngestaltendes Vortragen eines Textes;
- richtiges Anwenden von Erschließungstechniken;
- zielgerichtete Informationsentnahme und -verarbeitung;
- Texte vergleichen können;
- sinnvolles Ordnen verwürfelter Texte;
- Klassifizieren von Texten aufgrund erarbeiteter Kriterien.

Um die Lesefreude zu erhalten, sind aber gerade im Lese- und Literaturunterricht genügend bewertungsfreie Aufgaben anzubieten.

## 1.2.4 Aufgaben in den einzelnen Schuljahren

**Einzelgebiet 1: Lesefertigkeit und Lesefähigkeit steigern**

Ziele	Hinweise zum Unterricht		
	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
Wörter lautrichtig und genau lesen	<p>Übergang von der Fibel zum Lesebuch gleitend gestalten</p> <p>Abc- und Reimspiele, Rückwärtslesen, Schnellsprechverse, Verzaubern von Wörtern, Wortaufbau und -abbau</p>	<p>Mit Buchstaben, Lauten und Wörtern spielerisch umgehen, z. B. durch Vertauschen, Weglassen, Ergänzen oder Ersetzen</p> <p>Deutliche Artikulation auch schwieriger Lautkombinationen</p>	<p>Reime erkennen und selbst bilden</p> <p>Vorlesen ausgesuchter Texte (evtl. auch durch ausländische Schüler in ihrer Muttersprache)</p> <p>Leseversuche in Deutscher Schrift bzw. in Sütterlinschrift</p>
Sätze als Sinn- und Sprechheiten lesen, flüssiges Lesen üben .	<p>Ausweitung der o. g. Gliederungs- und Ordnungsübungen auf den Satz</p> <p>Sintragende Wörter aus Sätzen herausfinden, inhaltlich zusammengehörige Wörter als Sinn-schritte, als Lese- und Sprechheiten erfahren</p> <p>Kleine Texte ohne Wortabstände gliedern und lesen</p> <p>Wort- und zeilenübergreifendes Lesen üben</p>	<p>Erweiterte Sätze sinnerfassend lesen</p> <p>Techniken des zeilenübergreifenden Lesens auch an längeren Texten verfeinern und üben</p> <p>Kurze Texte ohne Satzzeichen gliedern und sinngestaltend lesen („Zulesen“ auf die Sinnwörter)</p>	<p>Mit gezieltem Einsatz sprecherzieherischer Mittel die Sinnveränderungen im Satz entdecken und erproben</p>



Texte als Aussageeinheiten sinn- und sprechgestaltend lesen

Übungen zur Erweiterung des optischen Wahrnehmungsfeldes (Lesen von Wortpyramiden, Lesen mit Fixationspunkten usw.)

Mit und ohne Notationshilfen Sinnschrittgliederungen vornehmen und sprechgestaltend lesen

Individuelle Hilfen beim Steigern der Lesegeschwindigkeit und -flüssigkeit, z. B. durch behutsamen Abbau von „Lesekrücken“ (Fingerlesen, Unterlegen eines Lineals usw.) und des „Lippenlesens“ beim leisen Lesen

Einfache Texte frei vortragen, z. B. Schnellsprechverse, Zungenbrecher, Abzählverse, kleine Gedichte

Texte in verschiedenen Anordnungen, Druckgrößen und Druckarten lesen

Durch sinn- und klanggestaltetes Sprechen von Wörtern, Sätzen und Texten verstehendes Hören und Lesen fördern, dabei Notationshilfen ausbauen

Freies Vortragen von kleinen Prosatexten, Gedichten, Sing- und Liedspielen usw., dabei Querverbindungen zu Musik und Sport beachten

Unterschiedliche Sprechgestaltungsversuche vergleichen (Kassette, Tonband)

Notations- und Markierungshilfen zur Sinnerfassung und Sprechgestaltung nur noch auf schwierige Lesefälle beschränken

**Einzelgebiet 2: Leseverständnis fördern**

Ziele	Hinweise zum Unterricht		
	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
Außersprachliche Bildzeichen als Informationsquellen deuten	Z. B. Kinderzeichnungen, Fotos, Plakate	Z. B. Piktogramme, Verkehrszeichen	Z. B. Bilderschrift
Formen der Textrezeption ausbauen und verfeinern	<p>Z. B. unter Einbezug der</p> <p>Sprechgestalt: Handlungsorientierte Texte spielerisch darstellen, in Szene setzen usw.,</p> <p>Druckgestalt: Verbindungen zwischen Text und Illustrationen herstellen usw.,</p> <p>Klanggestalt: Beachtung der Satzmelodie und des Sprechrhythmus, Einbetten von Texten in Bewegungs- und Tanzspiele (s. Musik und Sport)</p>	<p>Sprechgestalt: Vortragen und ggf. spielerisches Darstellen von Geschichten, Gedichten, dramatischen Texten, Stegreifspielen, Puppenspielen</p> <p>Druckgestalt: Verbindungen zwischen Sachtexten, Textaufgaben und Tabellen, grafische Darstellungen usw. erkennen</p> <p>Klanggestalt: an medien spezifische Rezeptionsverfahren heranzuführen (z. B. Schallplatte, Kassetten)</p> <p>Mit wechselnden Aufgabenstellungen stilles und informierendes Lesen üben, z. B. Zeitungen, Nachschlagewerke</p>	<p>Medienspezifische Rezeptionsverfahren ausweiten und verfeinern</p> <p>Distanzierendes und kritisches Lesen üben, medien spezifische Texteigenheiten erkennen (z. B. in Büchern, in Comics, in Werbeanzeigen; im Hörfunk, im Fernsehen, im Film)</p>

Texterschließungsweisen erarbeiten und anwenden

Einen Text befragen  
Texte gliedern, z. B. in Bildfolgen  
Textstellen / Schlüsselwörter / wichtige Passagen hervorheben  
Nach Unbekanntem fragen

Arbeitshilfen einüben, z. B. Zeilen numerieren, Randnotizen machen, Verbindungslinien ziehen

Grafische Veranschaulichung, z. B. Spannungsverlauf darstellen

Variierende Zugänge zur Texterschließung, z. B. Lehrervortrag, stilles Erlesen, häusliche Vorbereitung, verschiedene Sprechgestaltungsversuche aufzeichnen (z. B. Kassetten) und vergleichen

Texte inhaltlich zunehmend selbständig erschließen, z. B. mit Hilfe von Textvergleichen, Nachschlagewerken, Wörterbüchern

Texte mit anspruchsvollere linearer Handlungsführung, z. B. Kettengedicht, Kehrreim, Texte mit Kreisstruktur (ggf. grafisch veranschaulichen)

Texte mit zweisträngiger Handlungsführung

Dialogstruktur von Texten

Texte zunehmend begründet beurteilen (einfache Beurteilungskriterien erarbeiten und anwenden, Beurteilungen auch durch Textbelege begründen)

Techniken zur Texterschließung zunehmend selbständig anwenden

Darstellungen in der Bildenden Kunst, Malerei, Musik in Texterschließung einbeziehen

Durch darstellendes Spiel, Textumformung, Parallel- und/oder Gegengeschichten zur Textklärung beitragen

Weitere Aufbaugesetzlichkeiten, z. B. Haupt- und Nebenhandlung, Kern- und Rahmenhandlung, auch Zuspitzung in der Pointe

Zu medienpezifischer Ausprägung von Textstrukturen hinführen

Siehe 3. Schuljahr!

Medienbedingte Textstrukturen nach Gesamteindruck bewerten (gefällt mir/gefällt mir nicht, weil ...)

Auf medienbedingte Wirkungsweisen aufmerksam werden lassen

Textstrukturen erkennen und deuten

Erste Aufbaugesetzlichkeiten von Texten ausfindig machen (z. B. zeitliche, räumliche Ordnung, Handlungsverlauf, Spannungshöhepunkt), dies bei Textdeutung und Sprechgestaltung beachten

Erste Einsichten in Texte mit einsträngiger, linearer Handlungsführung, in Haupt- und Nebenrollen, auch in Texte mit Dialogstruktur

Texte beurteilen, Textewerten

Texte nach subjektivem Gesamteindruck bewerten (gefällt mir, weil ... ; gefällt mir nicht, weil ...)

**Einzelgebiet 3: Literarische Grunderfahrungen gewinnen / Textsorten und -funktionen erkennen**

Ziele	Hinweise zum Unterricht		
	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
Epische Kleinformen kennen- und nach grundlegenden und einfachen formenspezifischen Merkmalen und -funktionen unterscheiden lernen	Umweltgeschichte, Märchen, Rätsel  Textausschnitte aus Kinder- und Jugendbüchern (auch ausländischer Literatur)	Phantasiegeschichte; Kalendergeschichte; Witz, Nonsenstext, Schwank; Sage; Brief	Legende, Fabel, Gleichnisgeschichte
Lyrische Formen erschließen	Kinderreim, Schnellsprechvers; Erzählgedicht, Scherzgedicht; Singspiele  Gedichte aus dem Lebens- und Erfahrungskreis des Kindes, besonders aus dem Jahres- und Festkreis; in Auswahl auch lernen und frei vortragen	Rollengedicht, Naturgedicht, „Sehgedicht“	Einfache Formen konkreter Poesie; Klanggedicht; verschiedene Liedformen (s. Musik)
Dramatische Formen kennenlernen und erproben	Kasperlspiel nach Textvorlage lesen, spielen, aufführen  Alltagsbegebenheiten dialogisieren  Feste und Feiern als Projekte gemeinsam planen und durchführen (s. Bildende Kunst)	Puppenspiele, Märchenszenen, Hörspiele, Krippenspiele einbeziehen und ggf. aufführen  Dialogstücke erproben, einfache Hörspiele einbeziehen; selbst kleine Dialogtexte erfinden	Kleine Prosatexte in Dialog umformen und spielen  Regieanweisungen ausdenken  Theaterbesuche planen und durchführen

Mit Sach- und Gebrauchstexten umgehen

Mitteilung, Spielanleitung, Gebrauchsanweisung

Nachricht, Beschreibung, Programm

Bericht, Anzeige, Werbetext, Aufruf

Informationen aus Nachschlagewerken entnehmen

Literarische Grundbegriffe kennen und anwenden

Text, Abschnitt / Strophe / Zeile / Vers / Reim; Gedicht

Titel, Verfasser; Inhalt, handelnde Personen; Erzählschritte, Spannungsverlauf, Höhepunkt; Pointe; wörtliche und übertragene Bedeutung

Textformen: siehe oben!

Textformen: siehe oben!

Textformen: siehe oben!

### Einzelgebiet 4: Zu selbständigem Umgang mit Literatur hinführen

Ziele	Hinweise zum Unterricht		
	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
<p>Aus einem Angebot Texte auswählen, lesen und vorlesen</p>	<p>Lesecke im Klassenzimmer einrichten (auch für innere Differenzierung einbeziehen)</p> <p>Vorlesestunde des Lehrers einführen (z. B. am Wochenanfang / -ende oder als „Belohnung“)</p>	<p>Lesecke auf angemessenen Stand erweitern (z. B. auch kindgemäße Nachschlagewerke)</p> <p>Vorlesestunde durch Lesevorträge von Schülern ausweiten</p> <p>Vorlesewettbewerbe planen und durchführen ... in der Klasse</p>	<p>Vorlesestunden in Eigenregie der Schüler</p> <p>... mit der Parallelklasse / mit einer anderen Schule</p>
<p>Texte und Bücher beschaffen</p>	<p>Bücherflohmarkt oder Buchausstellung organisieren (Angebot gemeinsam sichten; persönlichen Wunschzettel oder Leseliste anlegen)</p> <p>Klassenbücherei einrichten und unter Anleitung des Lehrers Bücher ausleihen</p>	<p>Verlagsprospekte / Buchbesprechungen auf ihren Informationsgehalt hin überprüfen und Bücherlisten erstellen; Kriterien für die Buchauswahl zusammenstellen</p> <p>Sich gemeinsam für einen Klassenlesestoff entscheiden</p> <p>Angebote der Klassenbücherei ausbauen und ... Maßnahmen der Selbstverwaltung einleiten</p> <p>Schülerbücherei / öffentliche Kinder- oder Jugendbücherei gemeinsam besuchen</p> <p>Schmökern, Anlesen</p> <p>Zum Ausleihverfahren anleiten (z. B. Sachgruppen, Katalog, Karteikarte, Inhaltsverzeichnis, Klappentext)</p>	<p>Versuch einer Buchbesprechung (mündlich)</p> <p>... von Schülern selbst verwalten lassen</p> <p>Autorenlesung / Sonderausstellung gemeinsam besuchen</p> <p>Auswahlhilfen zum Kauf eines eigenen Buches finden</p> <p>Buchhandlung besuchen</p>

## Bücher vorstellen

Erste Kriterien für das Vorstellen von Büchern gewinnen (z. B.: Wie heißt das Buch? Wer hat es geschrieben? Warum hast du es ausgewählt? Was hat dir besonders daran gefallen?)

Umfrage: Mein Lieblingsbuch

Kriterienkatalog ausbauen (Fragestellung analog 2. Schuljahr):

z. B. Gattung, Gesamtaufmachung, Erwartung des Lesers, Absicht des Autors

Sammelmappe anlegen:  
Unsere Lieblingsbücher

z. B. eigene Stellungnahme, vergleichende Betrachtung

Literaturbrett anlegen  
(für Neuerscheinungen, Buchempfehlungen, Kostproben usw.)

## 2. Hör- und Sprecherziehung

### 2.1 Das Aufgabenfeld und seine Stellung im Deutschunterricht

Hören, Sprechen und Verstehen sind Mittel, Beziehungen zur mitmenschlichen und sachlichen Umwelt aufzunehmen und auszuformen. Mit diesen Mitteln können die Ausdrucksfähigkeit bereichert, die Denkerziehung gefördert und die Gemütsbildung unterstützt werden. Pragmatische, kognitive und emotionale Zielvorstellungen werden somit in den Blickpunkt gerückt.

Mündliche und schriftliche Sprache sind nach Entstehung, Eigenart und Wirkung verschieden. Frei gesprochene Sprache ist stilistisch zumeist weniger durchformt als geschriebene, dafür lebendiger und anschaulicher, mehr situations- und handlungsbezogen. Wendet sich der Sprecher an den Hörer, sind in der Regel Gestik, Mimik, Modulation der Stimme, die „Körpersprache“ insgesamt, Bestandteil der lebendigen Rede, insbesondere beim Grundschulkind. Der Unterricht darf sich deshalb nicht auf die Förderung vorwiegend instrumenteller Fertigkeiten beschränken, sondern muß auf natürliches und unbefangenes, geordnetes Sprechhandeln gerichtet sein; darum sollte der Lehrer die Ausgangslage des einzelnen Kindes und die spezifische Situation seiner Klasse berücksichtigen. Ausgangslage und Klassensituation können je nach Region sowie nach sozialer und nationaler Zusammensetzung der Schüler sehr unterschiedlich sein. Daraus ergibt sich die Forderung nach differenzierenden Maßnahmen.

Hör- und Sprecherziehung in der Grundschule trägt dazu bei, unterschiedliche Sprechsituationen sachgerecht zu bewältigen, den Schüler zu lautrichtigem und verständlichem Sprechen zu führen und ihn allmählich in die Rolle eines kritischen und verantwortlichen Sprechpartners hineinwachsen zu lassen.

### 2.2 Zielsetzung

Hör- und Sprecherziehung geschieht auf drei Wegen, die hier zwar getrennt aufgeführt sind, aber nicht isoliert beschränkt werden können:

- Schulung des Hörens und Verstehens;
- Schulung des Sprechens;
- Erziehung zum Gespräch.

Hören und Verstehen sind ein komplexer Vorgang und bilden die Basis mündlicher Verständigung. Ziel der Arbeit in diesem Bereich muß deshalb sein, die Kinder zu befähigen,

- auf Partneräußerungen zu hören (Schulung des Hinhörens); dabei kann es bei Schülern mit besonderer sprachlicher Ausgangslage notwendig werden, gezielte Übungen z. B. zur Unterscheidung einzelner Laute, Lautverbindungen und Intonationsmuster durchzuführen;
- getroffene Aussagen zu verstehen und im eigenen Sprechhandeln zu berücksichtigen (Schulung des Erschließens und Verstehens);
- Aussagen des Sprechpartners korrekt wiederzugeben (Schulung des Wiedergebens).

Schulung des Sprechens will durch häufigen Sprachgebrauch beim Schüler sowohl Freude am Sprechen erreichen als auch seine Eingliederung in die Sprachgemeinschaft anbahnen. Ziel der Schulung des Sprechens muß deshalb sein,



- sich im freien Sprechen zu üben, wofür sich Anlässe aus natürlich auftretenden wie unterrichtlich geplanten Situationen ergeben;
- sich im nachgestaltenden Sprechen zu üben, wobei der Schüler seine Artikulationsfähigkeit verfeinern und zunehmend sprecherische Mittel einzusetzen lernt;
- sich im textgebundenen und auch frei darstellenden Spiel zu üben, wobei die dem Grundschulkind eigene Spielfreude hilft, die Sprechbereitschaft zu wecken und zu steigern.

Die Schüler sollen nicht nur im Deutschunterricht, sondern in allen Bereichen des Unterrichts zum Gespräch hingeführt werden. Auch bei Unterschieden in der sprachlichen Ausgangslage, im kulturellen Erfahrungsfeld oder inhaltlichen Interesse dient das Gespräch der Verständigung und trägt zur Überwindung von Verständnisschwierigkeiten bei.

Wichtige Ziele für ein angemessenes Gesprächsverhalten sind

- gegenseitige Zuwendung und Rücksichtnahme;
- verständliches Äußern von Informationen, Absichten und Standpunkten;
- sachgerechtes und partnerbezogenes Aufnehmen und Austauschen von Gesprächsinhalten und Meinungen, auch kontroverser Art;
- folgerichtige Entfaltung eines Gespräches.

### 2.3 Hinweise zum Unterricht

Wesentlich für die Schulung des Hörens und Verstehens, des Sprechens und für Gesprächserziehung ist ein Erziehungs- und Unterrichtsstil, der Vertrauen im Kinde weckt und durch Anerkennung und Hilfen von Lehrer und Mitschülern zur sprachlichen Äußerung ermutigt. Insbesondere ist dabei auf sprachlich weniger geförderte Kinder¹⁾ und auf ausländische Schüler mit noch unvollkommenen Deutschkenntnissen Rücksicht zu nehmen. Für das lautrichtige Sprechen wie für die Übernahme und das Anwenden von Sprech- und Sprachmustern ist in der Grundschule das sprachliche Vorbild des Lehrers von entscheidender Bedeutung.

Schulische Erziehung zum Gespräch kann und soll sowohl spontane Äußerungen aus unvorhergesehenen Anlässen einbeziehen als auch gezielt und planvoll Gesprächssituationen herbeiführen. Dabei sollen die Schüler nach und nach zu unterschiedlichen Arten und Formen des Gesprächs befähigt werden.

Zu beachten sind elementare und formale Gesprächsregeln sowie situative Voraussetzungen des Gesprächs, z. B. Sitzordnung, Sachbegegnung, Konfrontation mit Ereignissen und Meinungen. Wichtiger jedoch ist die Erziehung zur partnerschaftlichen Grundhaltung und zur Aufgeschlossenheit gegenüber der sachlichen und sozialen Umwelt. Gesprächsverhalten soll zunehmend vom Kinde persönlich gestaltet und verantwortet werden können.

¹⁾ Auf die Möglichkeit der Förderung sprachgestörter Kinder durch Sprachheilambulatorien wird hingewiesen (Verwaltungsvorschrift vom 15. 10. 1980 – 946 B Tgb.Nr. 268/80 – Amtsblatt S. 566 ff)

## 2.4 Aufgaben in den einzelnen Schuljahren

### Einzelgebiet 1: Schulung des Hörens und Verstehens

Bei Zielen und Hinweisen zum Unterricht ist das 1. Schuljahr nicht ausgewiesen. Entsprechende Übungen sind beim Erstlesen, Teil „Vorbereitende und grundlegende Maßnahmen“ zu finden (s. S. 15).

Ziele	Hinweise zum Unterricht	
	2. Schuljahr	3. Schuljahr / 4. Schuljahr
Akustisches Aufnahmevermögen verfeinern	<p>Unterschiede der Geräusche beachten: lang – kurz, hoch – tief, Abfolge schnell oder langsam, nachklingend oder nicht nachklingend (s. Musik).</p> <p>Kinderverse oder -reime sprechen lassen</p> <p>Schreien, Rufen, Sprechen, Flüstern, Singen erkennen und benennen lassen</p>	<p>Fortführung der Arbeit des 1./2. Schuljahres; dabei vielfältige Anlässe des Unterrichtes nutzen; Hörübungen mit dem Kassettenrecorder (z. B. Zungenbrecher, Lautunterscheidungen: Saat – satt, Liebe – Lippe, Kahn – kann; Übergangskonsonanten: Grab, Konto, Knoten, Tropfen, sterben)</p> <p>Stimmtechnische Mittel beachten und einsetzen lernen (Artikulation, Pausen, Modulation)</p>
Akustische Zeichen, Wörter und Sätze in ihrer differenzierten Klanggestalt wahrnehmen	<p>Artikulationsspiele zum Heraushören von Lauten (Abzählverse, Zungenbrecher, Wortreihen; Hahn – Bahn – Kahn; Laub – laut – Laus)</p> <p>Vokale nach Klangqualität unterscheiden (i-e, ä-a, i-ü, ü-u, ü-ö, ei-eu, so-doch)</p> <p>Laut- oder Silbenfolgen rhythmisieren</p> <p>Zeichen-Laut-Zusammenhang beachten lernen: Lesen – weg; Hase, Ast; ich – ach; wir, ihr, Bier, Vieh; traurig, Kranich</p>	<p>Gedichte mit Klangcharakter hören und wiedergeben (z. B. Hausmann, Refrain zu „Bremer Stadtmusikanten“; Krüss, Bull u. a.). Spielszenen o. ä. hören und beschreiben. Verschiedene Wörter für Geräusche des Wassers, des Windes o. ä. hören und sich dazu äußern (laute – leise, heftige – sanfte usw.)</p> <p>Worte, Ausdrücke und Sätze in Mundart und Hochsprache vergleichen</p> <p>Verschiedene Ausgangsformen heraushören (Aussage, Frage, Ausruf, Befehl)</p>

Aussagen inhaltlich erfassen und wiedergeben

Aufgenommene Informationen im Handlungs-  
vollzug oder als Spielanweisung umsetzen;  
einer Aussage oder wenigen einfachen Aussa-  
gen ein Bild bzw. Bilder zuordnen

Aufgabenstellungen wiedergeben; Fragen zu  
Aussagen stellen, zu Aussagen den Schluß for-  
mulieren

Ziele

Schuljahr 2. Schuljahr

Beschriebene Dinge oder Personen identifizie-  
ren; Texten aus Bildgeschichten die Bilder zuord-  
nen; aus Hörscenes Bestimmtes heraushören  
(Person, Ort, Zeit, Situation, Thema)

Verschiedene Gesprächs-  
situationen erfassen

die Art des Mitwidersprechens durch

Hilfen zur Aufnahme und Wiedergabe von  
Gesprochenem gebrauchen (Stichwörter notie-  
ren, Merksätze schreiben; Sachunterricht, Schul-  
funk, -fernsehen)

Gesprächsbeiträge äußern  
und auf Mitteilungen von  
anderen eingehen

Aus nichtverbalen Zeichen Mitteilungsabsicht  
erkennen lernen (z. B. Pantomime)

Auf die Betonung als Aussagemöglichkeit auf-  
merksam werden

Nach Stichwörtern sprechen

Wiederholen

Wiederholen  
Wiederholen

Wiederholen

Wiederholen

Ziele

**Einzelgebiet 2: Schulung des Sprechens**

Ziele	Hinweise zum Unterricht	
	1. Schuljahr/2. Schuljahr	3. Schuljahr / 4. Schuljahr
Korrekt und artikuliert sprechen	Diskriminationsübungen im An-, In-, Auslaut	Nachahmen und Darstellen verschiedener Sprechweisen (z. B. angeberisches, zorniges, dem Weinen nahes Sprechen)
Einfache Inhalte sachgerecht wiedergeben	Reihung lautgleicher Wörter Nachsprechen kurzer Texte Einschleifen einfacher Satzmuster Versprachlichung einer Beobachtung Erteilen von Auskünften	Ausformen der Satzmelodie in bewußter Gestaltung (Fragen, Rufen etc.) Erzählen zu Bildern, zur Pantomime Beenden einer Geschichte Einfache Sprechsituationen spielerisch erproben (Eltern – Kind, Lehrer – Schüler)
Außersprachliche Mittel bewußt einsetzen	Aussagen durch mimische und gestische Mittel unterstützen	Beobachten von Mimik und Gestik in Spielen und Erfassen der jeweiligen Bedeutungen Erzählen persönlicher Erlebnisse oder gehörter kleiner Geschichten unter Zuhilfenahme von Mimik und Gestik Gestalten von Sprechsituationen, in denen auch außersprachliche Mittel gezielt zur Durchsetzung einer Absicht verwendet werden (z. B. Trösten, Ermuntern, Beschwerden, Entschuldigen) Spielen kleiner Pantomimen

### Einzelgebiet 3: Erziehung zum Gespräch

Ziele	Hinweise zum Unterricht	
	1. Schuljahr / 2. Schuljahr	3. Schuljahr / 4. Schuljahr
Verschiedene Gesprächssituationen erfassen	Die Art des Miteinandersprechens durch Bezeichnungen von zornigem, lustigem, heiterem, ruhigem Sprechen der Beteiligten unterscheiden	Unterschiedliche Sprechweisen von Rollenträgern in Spielszenen nachahmen oder spontan einsetzen  In Situationen des Alltags den Sprachstil der Umgangssprache anwenden
Gesprächsbereitschaft äußern und auf Mitteilungen von Gesprächspartnern eingehen	Formen der Kontaktaufnahme z. B. im freien Spiel oder im Morgenkreis u. ä. anwenden; Grüßen, Einladen, Auffordern, Entschuldigen; mimisch und gestisch Beziehungen aufnehmen und unterstützen, z. B. durch Blickkontakt, Händeschütteln, Nicken, Kopfschütteln, Gesten des Beifalls, Lächeln, Streicheln, Umarmen, Gesten der Angst, der Ablehnung usw.	Worte und Wendungen persönlicher Vorstellung und persönlicher Anrede gebrauchen; durch Mimik und Gestik Interesse ausdrücken; Eindrücke vom Verhalten der Gesprächspartner wiedergeben
Gesprächsverhalten auf Gesprächsabsichten einstellen	Bitten, Auffordern, Fragen; auf Bitten, Anweisungen und Fragen reagieren  Vorschläge und Meinungen zur Durchführung kleiner Vorhaben äußern und begründen	Erfahrungen zu einem Thema austauschen, in Stichworten festhalten, unter den Gesichtspunkten zeitlicher und örtlicher Zusammenhänge ordnen; Ziele und Inhalte von Befragungen festlegen; entsprechende Fragen stellen, erhaltene Antworten ordnen und zusammenfassen  An Themen- und Problemstellung für Gespräche mitwirken

Ziele	Hinweise zum Unterricht	
	1. Schuljahr / 2. Schuljahr	3. Schuljahr / 4. Schuljahr
<p>Verschiedene Formen des Gesprächs erproben</p>	<p>Gestaltungselemente für Spielgespräche erkennen und einbringen; z. B. Einsatz von klangmalenden Wörtern, Stab- und Endreimen, u. ä., Aufzählungen, Vergleiche</p> <p>In Erkundungsgesprächen (über Gegenstände, Vorgänge, Modelle, Bilder, Texte u. a.) Personen- und Gegenstandsbezeichnungen, Zeitangaben, Artangaben, Ortsbestimmungen richtig anwenden</p> <p>In spontanen Streitgesprächen Umgangsformen der Toleranz und Achtung anwenden; durch Fragen und Begründen zur Klärung von Mißverständnissen und zum Überwinden von Gegensätzen beitragen</p>	<p>Im Spielgespräch (Puppen-, Stegreif- und Rollenspiel) Absichten und Verhaltensweisen von Spielfiguren darstellen; szenische Abfolgen von Spielabschnitten vorschlagen und ausformen; auf Reden und Handeln der Spielpartner eingehen; zum gemeinsamen Spiel Stellung nehmen</p> <p>In Sachgesprächen bereitgestellte Materialien sowie eigene Erfahrungen angemessen einbeziehen; Vermutungen und Erklärungen formulieren; Gesprächsbeiträge und -ergebnisse festhalten (Stichworte, Tafeltext)</p> <p>Im Streitgespräch Standpunkte vertreten und begründen; Standpunkte von Partnern beachten; Entscheidungen treffen</p>

### 3. Schreiberziehung

Sprechen und Schreiben zählen, neben Hören und Lesen, zu den grundlegenden Formen des Sprachgebrauchs. Das Sprechen wird bereits weitgehend im vorschulischen Alter erworben; die Schriftsprache dagegen muß in der Schule von Grund auf erlernt werden.

Schreiben ist ein äußerst komplexer Vorgang. Bei aller erforderlichen Verzahnung mit dem übrigen Unterricht unterliegen Schreibenlernen und der Schreibprozeß eigenen Gesetzmäßigkeiten und bedürfen eigener Lehrgänge durch alle Schuljahre.

Vielfach ist Schreiben ein Schreiben für andere; hierbei überwiegt der Mitteilungscharakter der Schrift, der dem Kind von Anbeginn nahezubringen ist.

Schrift und Schreiben haben in der Schule wie im Leben nach wie vor große Bedeutung. Unsere Kinder wachsen in einer Kultur auf, die wesentlich durch Schriftsprache geprägt ist. Erziehung zum Schreiben bedeutet Übernehmen und Fortführen dieser Kulturleistung und befähigt, am Leben der Kulturgemeinschaft teilzunehmen. Erlernen und Gebrauch der geschriebenen Sprache tragen auch zur geistigen Entwicklung des Kindes bei. Schreibfähigkeit und -fertigkeit zählen zu den Grundvoraussetzungen jeglichen Unterrichts.

Schreiberziehung gliedert sich in drei Aufgabenbereiche:

- Erstschriften und Weiterführendes Schreiben;
- Rechtschreiben;
- Schriftliches Gestalten.

#### 3.1 Erstschriften und Weiterführendes Schreiben

##### 3.1.1 Das Aufgabenfeld und seine Stellung im Deutschunterricht

Das Erstschriften steht am Anfang der schulischen Schreiberziehung und ist besonders eng mit dem Erstlesen verknüpft, ohne dessen Eigengesetzlichkeit zu verdecken. Der Schreibvorkurs gehört in den Schreiblehrgang. Grundlegende Maßnahmen und Übungen des Vorkurses unterstützen den Schreiblehrgang auch weiterhin.

Der Schreiblehrgang entfaltet das grafische Können der vorschulischen Zeit hin zur Schreibfähigkeit. Dabei gilt es, die dazu notwendigen Schriftformen und Bewegungsabläufe methodisch zu entwickeln und einzuüben. Bewegungsvollzüge sollen das Ausdrucksbedürfnis der Kinder aufgreifen und eigene Mitteilungen ermöglichen. Schreiben muß auch als ein Mittel der Verständigung und damit in seiner sozialen Bedeutung erfahren werden können.

Trotz einer Ausweitung technischer Kommunikationsmittel hat der Erwerb einer individuellen Schreibschrift nach wie vor Eigenwert. Die Handschrift gilt – im Gegensatz zur anonymen Maschinenschrift – als Ausdruck der Person (personaler Aspekt). Sie steht dem Menschen ohne großen Aufwand stets leicht „zur Hand“ (ökonomischer Aspekt). Zudem bietet sie dem Kind die Gelegenheit, das Schreiben als eigenes Handwerk zu erleben, sich daran zu erfreuen (motivationaler Aspekt) und es schrittweise zu verfeinern (ästhetischer Aspekt).

Das Schreiben mündet im Laufe des 1. Schuljahres mehr und mehr in umfangreichere schriftliche Darstellungen und Mitteilungen ein (z. B. Notiz / Nachricht für die „Pinnwand“, kleine Briefe).

So erfährt das Kind von Anfang an und in steigendem Maße das Schreiben als ein sinnvolles Tun, das wichtige Funktionen erfüllt.

Es kommt in besonderer Weise im Schreiblehrgang darauf an, die kindliche Schreibfreude zu wecken und zu fördern. Bei aller Notwendigkeit einer automatisierten, kontrollierten und gut lesbaren Handschrift darf der Schreiblehrgang nie einseitig „nur“ Schreibtechnik vermitteln. Daher vermeidet der Lehrer kleinliche Kritik. Vielmehr wird er die Schreibversuche und schriftlichen Mitteilungen der Kinder ernst nehmen, zum Weiterschreiben ermuntern und individuell beraten.

Das Weiterführende Schreiben führt die Arbeit des Schreiblehrganges kontinuierlich fort und steht in engem Zusammenhang mit den anderen Aufgabenfeldern des Deutschunterrichtes und den übrigen Fächern (Sachunterricht, Bildende Kunst usw.). Folgende Aufgaben hat es zu erfüllen: Sichern der Ausgangsformen, Klären und Festigen schwieriger Buchstabenverbindungen, Fördern des zusammenhängenden Schreibzuges, Steigerung der Schreibgeschwindigkeit in angemessener Weise und insgesamt – im Rahmen individualisierender Schriftpflege – das Fortführen der Ausgangsschrift zu einer zügigen, gut lesbaren Verkehrsschrift. Schreibeigentümlichkeiten und Schreibverformungen erfordern eine entsprechende Beratung (z. B. im Hinblick auf Schreibwerkzeug, Schreibunterlage, Lineatur, Schriftgröße und -lage).

In regelmäßigen Abständen können ausgewählte Schriftproben (z. B. Schülerarbeiten, Briefe der Großeltern) gemeinsam besprochen werden (Episkop), wobei pädagogische Grundsätze stets einzuhalten sind. Auf diese Weise wird das Kind dazu angeleitet, seine eigene Handschrift und die anderer mit Hilfe von Sachkriterien zu überprüfen und Folgerungen für das eigene Schreibverhalten zu ziehen. Gleichzeitig wird ihm damit die Schrift als ein kulturelles Erbe und ihre zeitgebundene Ausprägung weiter verdeutlicht.

### 3.1.2 Zielsetzung

Ziel des Schreiblehrganges und des Weiterführenden Schreibens ist es, den Schüler zu befähigen, eine flüssige und gut lesbare Handschrift zu schreiben und die Schrift in ihrer personalen, kommunikativen und dokumentativen Bedeutung zu erkennen.

Formen des Abschreibens, Aufschreibens, Niederschreibens, Nachschreibens und Spontanschreibens (s. Rechtschreiben S. 50/51) sind bereits im ersten Schuljahr grundzulegen und in den weiteren Schuljahren systematisch auszubauen.

### 3.1.3 Hinweise zum Unterricht

Schreiben erfordert geeignetes Schreibgerät. Durch das angeleitete Umgehen mit verschiedenen Schreibgeräten und Schreibmaterialien lernen die Kinder deren Eigenart kennen und je nach Schreib- und Gestaltungsaufgabe einzusetzen.

Da der Schreibanfänger die Koordination von Finger-, Hand- und Armbewegungen noch nicht sicher beherrscht, empfiehlt es sich, am Anfang auf einer großformatigen, unlinierten Schreibunterlage zu arbeiten (z. B. Tapetenrolle, Packpapier) und dafür geeignete Schreibgeräte benutzen zu lassen (z. B. Kreide, Wachsmalstifte, Pinsel, Faserschreiber).

Anfänglich ist der mitunter von den Kindern gern angewendete „Pfötchengriff“ zu gestatten, später erfordern die kleinspurigeren Bewegungsabläufe der Handschrift und Schreibgeräte wie Bleistift und Füller den normalen Schreibgriff. Gegen Ende des ersten Schuljahres ist dann in der Regel der Schulfüller einzuführen. Beratung durch den Lehrer ist dabei notwendig.



Eine Zuordnung der Lineaturen zu den Schuljahren ist nur für den Regelfall möglich. Im Sinne innerer Differenzierung sind einzelnen Kindern unterschiedliche Lineaturen anzubieten.

Der Lehrer hat sich die Ausgangsschrift anzueignen und diese vorbildlich zum Beispiel auf der Wandtafel oder im Schülerheft zu schreiben. Gemäß KMK-Beschluß von 1953 bildet die Lateinische Ausgangsschrift die Grundlage des Schreibunterrichts (s. S. 41). Um aber für eine weitere Entwicklung in der Ausgangsschrift offen zu bleiben, kann auf Antrag die Vereinfachte Ausgangsschrift (s. S. 42) mit Genehmigung der Schulbehörde eingeführt werden. Diese Genehmigung ist an folgende Bedingungen geknüpft:

- Beschlußfassung der Gesamtkonferenz, diese Schrift für einen längeren Zeitraum zu verwenden;
- Einverständnis der Eltern nach ausführlicher Information durch die Schule.

Die Druckschrift kann als Erstschrift zur Unterstützung des Leselehrgangs verwendet werden; auf richtige Bewegungsabläufe ist dabei zu achten. Auch wenn Druckschrift als Erstschrift zur Unterstützung des Leselehrgangs verwendet wird, zielt die Schreiberziehung auf die verbundene Schreibschrift.

Um eine Verkrampfung der Schreibhand bzw. des gesamten Körpers beim Schreiben zu vermeiden und Haltungsschäden oder Kurzsichtigkeit vorzubeugen, beobachtet der Lehrer die Kinder sorgfältig bei ihrer Schreibfähigkeit und gibt individuelle Hilfen. Er wird auf ein dem Kind angepaßtes Schulgestühl achten, für helles, nicht grelles Licht sorgen und den Augenabstand von der Schreibhand überwachen.

Zeichen für aufkommende oder bereits bestehende Schreibprobleme sind gestörte Bewegungsabläufe und ein mißlungenes Schriftbild. Signale dafür sind z. B. extreme Schwankungen in der Buchstabengröße, völlig verunglückte Buchstabenformen, unregelmäßige Raumaufteilung, unbegründete Schreibunterbrechungen, unsichere Strichführung, auffallend starker Schreibdruck, ungewöhnlich hoher Zeitaufwand. Auf solche Signale muß der Schreiberzieher sachkundig reagieren und folgende Faktoren überprüfen:

- die individuellen Schreibvoraussetzungen (z. B. optische Wahrnehmungsfähigkeit, Feinmotorik, Auge-Hand-Koordination, Raum-Lage-Stabilität);
- die eigene Unterrichtsgestaltung (z. B. innere Differenzierung; Anforderung, Lern-tempo, Medien; regelmäßige und konsequente Übung; eigene Schrift; Beziehungen zwischen Lese- und Schreiblehrgang);
- die Schreibmotivation.

Nicht bei jeder Schreibauffälligkeit kann der Lehrer allein die tiefere Ursache ergünden und beheben. Auch Angst, gestörtes Selbstwertgefühl, Konfliktbelastung, Krankheit usw. können Ursachen einer Schreibstörung sein. In solchen Fällen sollte fachliche Hilfe (z. B. Arzt, Psychologe) hinzugezogen werden.

Da unsere Lese- und Schriftsprache von links nach rechts angelegt ist, wirft das Schreiben für linkshändige Kinder besondere Probleme auf. Im Gegensatz zum Rechtshänder können sie das Schreibgerät beim Schreiben nicht von links nach rechts ziehen, vielmehr sind sie genötigt, es zu stoßen und damit der natürlichen Bewegungsrichtung der linken Hand entgegenzuarbeiten. Erschwerend tritt hinzu, daß die Schreibhand das Geschriebene leicht verdeckt (ggf. verwischt) und damit die rasche Lesekontrolle behindert.

Der Lehrer muß berücksichtigen, daß Linkshändigkeit zumeist vererbt ist. Er darf daher den deutlich anlagemäßigen Linkshänder nicht zwingen, sich beim Schreiben auf die rechte Hand umzustellen. Liegt hingegen Beidhändigkeit oder nur schwach ausgeprägte Linkshändigkeit vor, bietet der Lehrer Übungen zur Umstellung auf die rechte Hand an. Dies sollte behutsam sowie in Absprache und Zusammenarbeit mit den Eltern geschehen.

Zur Überprüfung der Linkshändigkeit stehen dem Lehrer verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung (s. S. 43). In unklaren Fällen können Tests in der Absicherung der Händigkeitdiagnose weiterhelfen; ggf. ist der Rat eines Fachmannes (z. B. Psychologe) einzuholen.

Über die auch für Rechtshänder notwendigen Schreibhilfen hinaus sind Linkshänder auf besondere differenzierende Maßnahmen angewiesen (s. S. 43).

Grundsätzlich treffen die Überlegungen und Hinweise zum Schreiblehrgang und zum Weiterführenden Schreiben auch für die ausländischen Kinder zu. Allerdings kommt das ausländische Kind mit andersgelagerten Voraussetzungen zur Schule, die darüber hinaus in der Schreiberziehung zu berücksichtigen sind und spezifische Maßnahmen verlangen. So bringt das ausländische Kind von seiner Muttersprache her z. B. andere Hör-Erwartungen, Hör-Gewohnheiten und eine andere Aussprache mit, die das Wahrnehmen und Wiedergeben der ungewohnten Laute in der Zweitsprache erschweren. Noch mehr stellt das Übertragen dieser Laute in – vielleicht ebenfalls ungewohnte – Schriftzeichen das ausländische Kind vor schwierige Aufgaben.

Daher sollte für ausländische Kinder in besonderer Weise der Grundsatz gelten, daß sie zuerst die deutsche Sprache in einem gewissen Umfang verstehen und sprechen können, bevor sie Deutsch lesen und schreiben lernen. Für ausländische Kinder, denen die lateinische Schrift noch fremd ist, sollte ein eigener Kurs eingerichtet werden. Die Druckschrift kann hierbei hilfreich sein.

Für die Beratung der Kinder und für die Beurteilung der Schrift gelten folgende Kriterien:

- Lesbarkeit, Formgliederung und Flüssigkeit der Schrift;
- Eindeutigkeit, Größenverhältnis und Gleichmaß der Buchstaben;
- Binnenstruktur der Wörter und Schriftlage.

# Lateinische Ausgangsschrift

a b c d e f g h i j

k l m n o p q r s

ß (fs) t u v w x y z

ä ö ü (.,:;"-!?)

A B C D E F G H I J

K L M N O P Q R

S T U V W X Y Z

Ä Ö Ü

1	2	3	4	5	6	7	8	9	0
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

# Vereinfachte Ausgangsschrift

a b c d e f g h

i j k l m n o p

q r s t u v w x

y z sch st ß z

A B C D E F G H

J J K L M N O

P Q R S T U V W

X Y Z

Kg. Hoefler

© Arbeitsgemeinschaft Schreibrziehung

Eigentum der „Arbeitsgemeinschaft Schreibrziehung“ Hannover, geschrieben im Dezember 1980 von Prof. Kurlgeorg Hoefler

Aus: Grundschule 13 (1981) Heft 2, S. 46

### 3.1.4 Aufgaben in den einzelnen Schuljahren

#### Schreiblehrgang (einschließlich Schreibvorkurs)

Ziele	Hinweise zum Unterricht
Erfassen der Schreibvoraussetzungen	<p>Schreiberfahrungen und Schreibmotivation: Schüler zeigen, was sie bereits „schreiben“ können (z. B. „Kritzelpriefe“, Zeichnungen)</p> <p>Umgang mit Schreibgeräten (z. B. Schreibgriff, Körperhaltung, Sitzgewohnheiten)</p> <p>Grafische Bestandsaufnahme (Merkmalsanalyse an Hand von Schülerzeichnungen, kleinen Schriftproben; Vergleich von groß- und kleinformatigen Arbeiten im Hinblick auf Formbestände und Bewegungsabläufe, Form- und Bewegungsfehler oder -schwächen usw.)</p> <p>Optische und akustische Wahrnehmungsfähigkeit</p> <p>Händigkeit: Mit welcher Hand „faßt“ das Kind im Spiel, in der Arbeit, beim Zeichnen und Schreiben die Dinge an? Wie verhält es sich beim spontanen Greifen, Zeigen, Abwehren? Mit welcher Hand sammelt es (schneller) Gegenstände ein? Wie fädelt es Perlen ein, spitzt es den Bleistift, schlägt es einen Nagel fest, steckt es Nadeln, putzt es sich die Nase . . . ?</p> <p>Für Linkshänder keine besondere Ausnahmesituation schaffen; keine zu spitzen Schreibgeräte (empfehlenswert z. B. Tintenroller) – Heft rechtsgeneigt – Handrücken schräg zur Seite, Hand ruht bzw. gleitet auf kleinem Finger – Sitzen an der linken Tischhälfte (möglichst bei Lichteinfall von rechts) – zusätzliche Schwungübungen (z. B. langgezogene Girlanden und Arkaden)</p>
Fördern des Aufgabenverständnisses	<p>Ausführen einfacher grafischer Aufträge wie Einkreisen, Unterstreichen, Durchstreichen, Ankreuzen, Ausmalen (s. Mathematik)</p> <p>Benennen von Bewegungsrichtungen</p>
Kräftigung der Schreibmuskulatur	<p>z. B. Bilderreißen (Zeitungen, Kataloge, Buntpapier); Draht biegen; Formen und Kneten mit Plastilin; Legen von Stäbchen, Flechten von Schnüren, Papierstreifen usw.; Ausschneiden von Figuren; Knoten und Knöpfen; Fingerspiele, „Fingerturnen“</p>
Training der Schreibmotorik	<p>Grundsatz: von der Grob- zur Feinmotorik, von der Großbewegung zur Kleinbewegung; Spiel, Lauf, Tanz: Bewegung als Ausdruck musikalisch-rhythmischen Erlebens; Tafel-, Luft-, Blind- und Bankschreiben; laufende Ovale, konzentrische Kreisbewegung, Pendelbewegung (liegende, stehende Acht) usw. (s. Sport und Musik)</p>

Ziele	Hinweise zum Unterricht
Vorbereitung des Symbolverständnisses	(Er-)finden von Zeichen für Gegenstände und Personen Besprechen und Deuten von Zeichen, Hinweisschildern, Piktogrammen usw. Übungen zum bewußten Wahrnehmen von Zeichen
Einführen in die Funktionen der Schrift	Einrichten einer Schreib- und Lesecke: verschiedene Schreibunterlagen (groß, klein, rau, glatt) und Schreibwerkzeuge (Stifte, Buchstabenstempel, Schreibmaschine usw.); Briefumschläge, Malblöcke; Kohlepapier; Schablonen, Scheren, Locher, Klebstoff . . . Zusammenstellen eines Fotoalbums oder Fotoplakates mit den Kindern der Klasse und Beschriften (Namen) der Fotos Anfertigen von Tischkarten Etikettieren von Gegenständen (z. B. Mäppchen, Malkästen) Verfassen kleiner „Briefe“, Gestalten von Einladungskarten, Nachrichten (für die Pinnwand), Wunschzetteln usw.
Schreiben von Buchstaben Grundformen bzw. erster Buchstaben (zunächst ohne, später mit Drehrichtungswechsel)	Formen: Girlanden: <i>l b i u f e r</i> Arkaden: <i>m n r</i> Ovale: <i>a c o</i> Schleifen: <i>g j y</i> Als Schreibanlässe eignen sich Lieder, Verse, Zungenbrecher usw. Verschiedene Werkzeuge, verschiedene Farben, Schriftgröße variieren, Farben und Formen der Schreibunterlage ändern, auf angemessene Übungszeit achten
Einüben von Wörtern, zunächst ohne Drehrichtungswechsel	Formen: ohne Drehrichtungswechsel: <i>eile lieb</i> mit Drehrichtungswechsel: <i>im mit</i> Kombination von Malen und Schreiben, erste kleine Sätze kombinieren, mitsprechen Schreibanlässe: „Geschichten“ aufschreiben, Schmuckblätter anlegen
Erarbeiten von Sonderformen, auch im Zusammenhang mit Wörtern	Sonderformen: <i>st ss tz sch ß æ</i> Schreibanlässe: s. o. l außerdem: „Briefe“ schreiben; reimen Aus Signalgruppen neue Wörter entwickeln, Anfangs- und Endbuchstaben austauschen

Erarbeiten von Stammwörtern

Auswahlgesichtspunkte müssen sein: Drehrichtungswechsel, Häufigkeit, Bedeutungsklarheit; Schreib- und Leselehrgang und Rechtschreiben bestimmen diese Auswahl mit.

Partnerdiktate; Abschreiben, Aufschreiben, Nachschreiben . . . variieren; Wortzusammensetzungen; Vorsilben, Namenwörter

Schreibanlässe: nur Wörter schreiben, die auch gelesen worden sind; Wörter aus dem täglichen Leben, z. B. Speisekarten, Einkaufszettel; Druckschrift in Schreibschrift übertragen

Einführen des Schulfülers

Voraussetzungen sind sowohl gekräftigte und damit ausdauernde Schreibhand als auch Beherrschung aller Bewegungsformen und der meisten Gestalten der Ausgangsschrift.

Eltern über Qualitätsanforderungen informieren (am besten Feder mit großkugeliger Spitze verwenden)

Kinder in das Schreiben mit dem Füller einführen, die ersten Schwungformen wieder aufgreifen, Füller und Buntstifte kombinieren

## Weiterführendes Schreiben

Ziele	Hinweise zum Unterricht		
	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
Festigung der Buchstabenformen	Wiederholtes Durchgehen der Buchstaben, nach Bewegungsgruppen geordnet Lockerungsübungen vor, in und nach Schreibearbeiten Individuelle Beratung bei der Schreibhaltung		
und Buchstabenverbindungen	Verbindungen von Arkaden- und Girlandenformen und umgekehrt, Verbindungen zwischen Groß- und Kleinbuchstaben, Mitlauthäufungen wie tz, rt, nst usw. Einüben eines klassenbezogenen-elementaren Rechtschreibwortschatzes (vgl. Rechtschreiben)		
Förderung der Schreibgeschwindigkeit	Aufgreifen der Schwungübungen aus dem Vorkurs	Auf Haltepunkte hinweisen, individuelle Schriftgröße finden, Häufigkeitswörter einüben (vgl. Rechtschreiben)	In individualisierender Schriftpflege Lateinische Ausgangsschrift zu einer zügigen, gut lesbaren Handschrift weiterführen; individuelle Abwandlungen hinsichtlich der Schriftgröße und der Buchstabenformen gestatten.
Maßnahmen zur Schriftpflege	Gleichmäßige, leicht rechtsge-neigte Lage aller Buchstaben üben, den Rand, den Abschnitt und das Einrücken einer Zeile einführen, Schreib- und Griffdruck abbauen, Arbeitsplatz schreibgerecht einrichten, auf Heftlage und Löschblatt achten, zweckmäßige Schreibhaltung bewußtmachen (z. B. den Stuhl bewußt heranziehen, die linke Hand auf dem Löschblatt . . .)	Keine „Schönschreibstunden“, sondern punktuelles, zielbewußtes Üben von individuellen Schwierigkeiten (z. B. Ovale, bei d, a, o, g, schließen, Verformungen berichtigen) Persönliche Schreibenlässe finden: z. B. Briefe, Gedichte Verschiedene Schreibwerkzeuge und -unterlagen ausprobieren	Blockschrift verwenden (z. B. für Überschriften), Druckschrift verwenden (z. B. Beschriften im Sachunterricht) Deutsche Schrift als Möglichkeit der individuellen Hilfe bei Formzerfall der Schrift, zur Verbesserung der Richtungsstabilität Wechsel der Lineatur bei Formzerfall



Anregungen zum Umgang mit Schrift und Überprüfung der eigenen Schrift

Texte regelmäßig zum Vergleichen in Schreibmappen eintragen, Einladungen verfassen, auf unliniertem Papier kleine Texte schreiben

Schriftsätze auf unliniertem Papier, Linienblatt einführen, Abschreibetechniken einüben, eigenes Schreibtempo einschätzen, eigene Schriftproben besprechen (Schreibmappe), Druck- und Schreibschrift vergleichen, Korrekturmöglichkeiten besprechen: Wann radieren, wie durchstreichen, was überkleben . . . ?

Schreibhaltung selbst überprüfen  
Möglichkeiten zu Unterstreichungen und Markierungen absprechen

Vergleich der eigenen mit anderen Schriften, z. B. Briefe der Großeltern, Briefe bekannter Persönlichkeiten, „Geheimschriften“, alte Urkunden (s. Sachunterricht, Bildende Kunst)

## 3.2 Rechtschreiben

### 3.2.1 Das Aufgabenfeld und seine Stellung im Deutschunterricht

Bedeutung der Orthographie und Stellenwert der Rechtschreiberziehung dürfen weder überschätzt noch herabgemindert oder gar für unwichtig erachtet werden.

Ausdruck eines sorgfältigen Schreibens ist auch das an den verbindlichen Normen gemessene „richtige“ Schreiben, das Rechtschreiben. Zu dieser mehr individuellen tritt die kulturelle und gesellschaftliche Bedeutung des Rechtschreibens hinzu. Gravierende Rechtschreibverstöße stören die schriftliche Mitteilung und beeinträchtigen den öffentlichen und persönlichen Schriftverkehr.

Rechtschreiben lehren und Rechtschreiben lernen stellen an Lehrer und Kind hohe Anforderungen. Sie erwachsen vor allem aus dem Lerngegenstand selbst: Die deutsche Orthographie heute ist das Ergebnis des Einwirkens verschiedener Prinzipien. Besonders zu nennen sind das phonematische, etymologische, semantische, grammatisch-logische und historische Prinzip. In langfristiger Entwicklung führten sie zu vielen Überschneidungen und brachten zahlreiche Regeln und Ausnahmeregeln hervor, die die deutsche Orthographie kompliziert machen. Hinzu kommt, daß unsere Schrift nur begrenzt lauttreu ist.

Diese Schwierigkeiten sind nur bei gründlicher didaktischer Besinnung, bei sachkundigem methodischem Vorgehen und bei behutsamer pädagogischer Führung schrittweise zu bewältigen. Erforderlich sind genaues visuelles und akustisches Wahrnehmen, deutliches Sprechen, exaktes Erfassen grafischer Zeichen, sinnvolles inhaltliches Erschließen und – in der Grundschule nur allmählich und behutsam zu fordern – logisches „Sprachdenken“. Diese Fähigkeiten müssen im Rechtschreiblernprozeß zusammenwirken. Je nach Rechtschreibfall sind sie unterschiedlich zu gewichten. Das Erlernen des Rechtschreibens ist auf eine enge Verzahnung mit den übrigen Aufgabenfeldern des Deutschunterrichts angewiesen, wie z. B. auf „Hör- und Sprecherziehung“ (genaues Hören und artikulierte Sprechen) oder „Sprachübungen / Sprachbetrachten“ (Einsicht in Wortbildung, Wortverwandtschaft, Wortbedeutung).

### 3.2.2 Zielsetzung

Das Lernen des „richtigen“ Schreibens stellt Anforderungen an das Kind insgesamt, an seine Konzentration und Aufmerksamkeit, an seine Ausdauer und Sorgfalt, an sein Vorstellen, Denken, Fühlen und Wollen. Rechtschreiberziehung darf sich daher nicht in einem Training isolierter Fertigkeiten verlieren; sie zielt vielmehr auf die Einsicht des Kindes, daß Rechtschreiben lebenspraktisch bedeutsam ist. Das Kind soll das Erlernen des Rechtschreibens möglichst als ein erfolgreiches Tun erfahren. Damit wird Rechtschreiberziehung zu einem Auftrag, der die Mithilfe aller Fächer verlangt: Sauberes Schriftbild, orthographische Sorgfalt und eine ungeteilte rechtschriftliche Arbeitshaltung des Kindes sind Anliegen des gesamten Unterrichts.

Unter dem umfassenden Prinzip der Rechtschreiberziehung fällt dem Rechtschreibunterricht die Aufgabe zu, das Rechtschreiben in einer planvollen, möglichst ökonomischen und effektiven Weise dem Schüler nahezubringen. Sowohl die hohen Ansprüche des Lerngegenstandes als auch die oft sehr unterschiedlich bei den Kindern ausgeprägten rechtschreibspezifischen Lernvoraussetzungen¹⁾ fordern dabei ein sorgfältig gestuftes und differenzierendes Vorgehen von Anfang an.

¹⁾ Für Schüler mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben gelten besondere Richtlinien.

Übergreifendes Ziel des Rechtschreibunterrichts in der Grundschule ist die Fähigkeit des Kindes, einen auf die Klassenstufe bezogenen elementaren Rechtschreibwortschatz orthographisch richtig, sicher, flüssig und sauber schreiben zu können. Erfolgreiche Rechtschreiberziehung ist im besonderen Maße eine Frage der Einstellung und der Verantwortungsbereitschaft des Schülers gegenüber seiner Schreibtätigkeit. Daher wirkt der Lehrer – nicht zuletzt auch durch sein eigenes Beispiel – jeder Form von anhaltender Unachtsamkeit und Nachlässigkeit beim Schreiben (z. B. Heftführung) entgegen. Es gilt, den Schüler durchweg (und nicht nur gelegentlich) beim Schreiben zu einer sorgfältigen und orthographisch korrekten Schreibweise in allen Fächern zu führen. Der Schüler ist dabei auch zum sinnvollen Gebrauch von Wörterbüchern anzuleiten.

### 3.2.3 Hinweise zum Unterricht

Für jede Rechtschreibstunde gilt der Grundsatz, daß sie dem Kind genügend Zeit für ein zusammenhängendes Schreiben einräumt. Lückenwörter, Kreuzworträtsel, Silbenrätsel usw. können zwar den Rechtschreibunterricht „auflockern“ und die Motivation der Kinder erhöhen, sie sind jedoch für die Verbesserung der Rechtschreibfähigkeit selbst nur von begrenztem Wert. Sie sind mitunter sogar schädlich, wenn sie den Unterricht beherrschen und die Kinder häufiger mit Wortteilen als mit ganzen Wörtern konfrontieren. Gerade das sichere Aufschreiben ganzer Wortbilder aus dem Gedächtnis ist jedoch eine Grundlage erfolgreichen Rechtschreibens.

Der Rechtschreibunterricht setzt folgende rechtschriftlichen Lösungshilfen ein:

- graphomotorische,
- visuell-motorische,
- akusto-motorische,
- lexikalische (z. B. klasseneigene Wortlisten, Wörterbuch)  
und allmählich auch
- grammatisch-logische (z. B. Wortfamilie, Wortbildung).

Dabei empfiehlt sich – je nach Rechtschreibfall – die Kombination der Lösungshilfen: Zum Bemühen um einen Rechtschreiberfolg des Schülers gehört das Zusammenwirken von Sehen, Hören, Sprechen, Denken, Lesen und Schreiben. Besonders wichtig ist, daß das Kind jegliches rechtschriftliche Arbeiten im Unterricht als ein sinnvolles, auf Einsicht zielendes Tun erlebt. Daher sorgt der Rechtschreibunterricht für motivierende Schreib-anlässe, die in die konkreten Schreiberfahrungen des Kindes hineinspielen, lebensnahe Schreibsituationen eröffnen und dem Schüler das Rechtschreiben auch in seiner kommunikativen Bedeutung erhellen.

Die Rechtschreibübung vollzieht sich am wirkungsvollsten auf der Grundlage der allgemeinen Übungsgesetze. Aus fachdidaktischer und fachmethodischer Sicht achtet sie besonders auf einen sorgfältig ausgewählten und umsichtig bemessenen elementaren Rechtschreibwortschatz, der dem Kind genügend Übungsanreize bietet und ihm ein überschaubares, zielstrebiges, ökonomisches, effektives und zunehmend auch ein selbständiges Üben gewährt.

Nicht das Ansammeln vieler Wörter leitet den Rechtschreibunterricht, sondern das gründliche Sichern eines plan- und maßvoll begrenzten Wortbestandes, der sich vor allem an den sprachlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder orientiert.

Sinnvolles Zusammenfassen von Wörtern gleicher Sprach- und Schreibweise zu analogen Wortgruppen kann helfen, den Lernprozeß zielstrebig zu gestalten. Dabei ist jedoch Vorsicht geboten, da die Ähnlichkeit von Wortbildern leicht zu Überlagerungen im Gedächtnis führt und als Folge eine Verwechslung von Schreibweisen verursacht.

Die Wörter sollten in der Regel nicht isoliert auftreten, sondern in gründlich gelesene und inhaltlich geklärte Texte eingeflochten sein. Aussicht auf sichere Wiedergabe und auf automatische Reproduktion der Wörter ist erst dann gegeben, wenn die Wörter in verschiedenen Sinnzusammenhängen wiederkehren und in geduldigem Üben schematisiert worden sind.

Sachangemessene, kindgerechte und methodisch abwechslungsreiche Übungsformen vermögen das Interesse und die Freude des Kindes am rechtschriftlichen Üben zu wecken und zu steigern. Voraussetzung ist, daß das rechtschriftliche Problem einprägsam aufgegriffen und dem Kind „an die Hand“ gegeben wird, daß ausreichend Zeit zum Üben und Anwenden bleibt und die Schüler nicht durch verwirrende Vielfalt und mangelnde Systematik verunsichert werden.

Das Rechtschreibenlernen mit Hilfe von Rechtschreibregeln spielt in der Grundschule eine noch relativ geringe Rolle. Grundschulkinder zeigen sich nur bedingt und oft auch in einem sehr unterschiedlichen Maße in der Lage, die für den Einzelfall erkannte Gesetzmäßigkeit zu verallgemeinern, zu übertragen und anzuwenden. Regelkenntnis allein ist beim Grundschüler noch keine Garantie für richtiges Schreiben. Daher werden Rechtschreibregeln nicht von Anfang an, sondern nur allmählich von Schuljahr zu Schuljahr ansteigend als Rechtschreibhilfe bedeutsam. Sie dürfen jedoch nicht den Kindern lediglich „normativ verordnet“ werden: Rechtschreibregeln sollen vielmehr gemeinsam erarbeitet, an vielen Beispielen systematisch geübt und angewandt werden, für den Schüler in der Sache eindeutig und sprachlich einfach formuliert sein.

Die verschiedenen Formen des Schreibens sind stets in das Repertoire der rechtschriftlichen Lösungshilfen (visuelles und auditives Aufnehmen, Mitsprechen usw.) einzubinden. Rein mechanisch und isoliert ablaufendes Schreiben entwertet die verschiedenen Schreibformen als wirkungsvolle Rechtschreibhilfen.

Beim Abschreiben fungiert eine Schriftvorlage als visueller Schreibauslöser. Der Schreibanfänger wird zunächst noch Buchstaben (Wortteile, Silben) übertragen. Möglichst bald ist der Schüler jedoch zum Abschreiben von Wörtern, dann von Wortgruppen und später zum Abschreiben von Sätzen und kleinen Texten zu führen. Wichtig ist, daß der Schüler sinnvolle Praktiken des Abschreibens, zu denen auch die zunehmend selbstgesteuerte Rechtschreibkontrolle gehört, anwenden lernt und das Abschreiben stets als bewußte Tätigkeit vollzieht.

Beim A u f s c h r e i b e n prägt sich der Schüler Wörter, Wortgruppen, Sätze, kleinere Texte gedächtnismäßig ein und schreibt sie dann auf, – er „diktiert“ sich gewissermaßen selbst den Text. Die größere Anforderung gegenüber dem Abschreiben liegt darin, daß der Schüler die Wortbilder über einen längeren Zeitraum im Gedächtnis speichern muß.

Beim N i e d e r s c h r e i b e n stehen in der Regel bestimmte Sachverhalte als Schreibauslöser im Vordergrund. Dennoch tragen vor allem Sachniederschriften (z. B. auch im Sachunterricht oder Mathematikunterricht) sinnvoll dazu bei, daß die Wörter des klassenstufenbezogenen-elementaren Rechtschreibwortschatzes stets wieder in anderen Sach- und Sinnzusammenhängen erscheinen und so gleichsam „nebenbei“ prägewirksam geübt werden können.

Beim **S p o n t a n s c h r e i b e n** schreibt der Schüler selbständig unter einem bestimmten Thema Wörter, Sätze und Texte auf. Da die Wörter, die der Schüler beim Schreiben wählt, des öfteren über den bereits rechtschriftlich gesicherten Wortbestand hinausgehen, braucht er zusätzliche Hilfen. Der Schüler sollte möglichst frühzeitig lernen, auch beim Spontanschreiben das Wörterbuch zielgerichtet einzusetzen. Darüber hinaus ist besonders beim Spontanschreiben die unmittelbare Beratung durch den Lehrer notwendig.

Beim **N a c h s c h r e i b e n** (Schreiben nach Diktat) fungiert das gesprochene Wort als auditiver Schreibauslöser.

Diktate (Nachschriften) sind vom Lehrer mit didaktischer Sorgfalt und methodischem Sachverstand in den Rechtschreibunterricht zu integrieren. Folgende Grundsätze sind dabei einzuhalten:

- Vorrang hat ein vor allem von differenzierendem Üben bestimmter, möglichst erfolgreich verlaufender rechtschriftlicher Lernprozeß: Fehlerverhütung steht über Fehlerkorrektur;
- Diktate dürfen nicht den gesamten Rechtschreibunterricht beherrschen und zu kurzatmigen und permanenten Lernkontrollen führen;
- Diktate müssen organisch aus dem Unterricht hervorgehen. Sprachbuchvorlagen, Diktatsammlungen usw. können daher nur eingesetzt werden, wenn sie dieser Anforderung entsprechen;
- Diktattexte müssen den Kindern inhaltlich verständlich sein;
- Diktattexte dürfen keine künstliche Häufung von Rechtschreibschwierigkeiten enthalten;
- beim Diktieren ist das durchschnittliche Schreibtempo der Klasse zu berücksichtigen, auf eine natürliche Sprechweise ist zu achten;
- Diktate sind zur Berichtigung möglichst umgehend zurückzugeben.

Alle Diktatformen können zur Leistungsbewertung herangezogen werden.

Im ersten und zweiten Schuljahr sind möglichst täglich Kurzdiktate mit bekannten Wortbildern als Ab- oder Aufschreibübung zu schreiben. Unmittelbar anschließende Korrektur ist wichtig für den Übungserfolg.

Zur Festigung der Rechtschreibsicherheit werden in Übungsdiktaten bereits längere Texte geschrieben, die vorher erarbeitet wurden. Sie ermöglichen die Kontrolle, ob ein vorher geübter Rechtschreibbefall beherrscht wird. Bei Übungsdiktaten empfiehlt sich ein Wechsel der Arbeitsformen (z. B. Partnerdiktate). Hilfsmöglichkeiten (z. B. Wörterbuch) sollten benutzt werden.

Prüfungsdiktate als Klassenarbeiten im Sinne der Grundschulordnung sind stets vorzubereiten. Alle im Prüfungsdiktat auftretenden Wörter, deren Schreibweise vom Kind noch nicht mit den vertrauten Lösungshilfen erschlossen werden kann, müssen vorher im Unterricht intensiv geübt worden sein, damit für alle Kinder auch Aussicht auf einen Rechtschreiberfolg besteht.

Im einzelnen werden für den Umfang schriftlicher Leistungsnachweise folgende Richtwerte empfohlen:

- Erstes Schuljahr: 10 bis 20 Wörter
- Zweites Schuljahr: 20 bis 50 Wörter
- Drittes Schuljahr: 40 bis 70 Wörter
- Viertes Schuljahr: 60 bis 90 Wörter

Zur Feststellung der individuellen Ausgangslage eines Kindes oder des rechtschriftlichen Leistungsstandes einer Klasse können gelegentlich auch unvorbereitete Diktate geschrieben werden. Zusammen mit anderen diagnostischen Verfahren (z. B. Rechtschreibetests) geben sie Hinweise für differenzierende Maßnahmen. Diese Formen der Leistungsfeststellung bleiben grundsätzlich benotungsfrei.

Auf der Basis überregionaler Vergleichbarkeit (z. B. Tests) erarbeitet die Gesamtkonferenz einer Schule einen Beurteilungsrahmen, der den Lehrern eine abgestimmte Bewertung ermöglicht. Dies schließt im Einzelfall eine primär von pädagogischen Gesichtspunkten bestimmte Beurteilung keineswegs aus.

Die nachfolgend dargestellten „Aufgaben in den einzelnen Schuljahren“ sind integrativ zu verstehen und werden nur aus Gründen der Akzentuierung und Übersicht getrennt. Sie greifen im konkreten Unterricht ineinander und stehen sowohl horizontal (innerhalb eines Schuljahres) wie vertikal (von Schuljahr zu Schuljahr) in enger Beziehung.

Ziele	Hinweise zum Unterricht			
	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
<p>Üben des optischen, akustischen, sprech- und graphomotorischen Erfassens von Wörtern (Wortgruppen, Sätzen und kurzen Texten)</p> <p>(vgl. hierzu die Aufgabenfelder „Erstlesen / Erstschreiben“, „Weiterführendes Schreiben“, „Hör- und Sprecherziehung“)</p>	<p>Nachschreiben, Nachdrucken, Wiedererkennen, Zuordnen gleicher Wörter, Feststellen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden, Vergleichen von Wörtern mit nur einem bedeutungsunterscheidenden Merkmal, Ausgliedern von Buchstaben und Buchstabengruppen; Nachsprechen, artikuliertes Sprechen und Singen, rhythmisches Sprechen, akustisches und sprechmotorisches Ausgliedern von Lauten und Lautgruppen, Unterscheiden ähnlicher Laute, Wahrnehmen unbetonter Vokale, Lautieren, Bestimmen der Lautstellung und Lautfolge, Unterscheiden kurzer und langer Vokale, Ausfüllen von Wortlücken, Wortauf- und -abbau;</p> <p>In-die-Luft- und Auf-die-Bank-Schreiben, Abschreiben, Aufschreiben nach dem Gedächtnis</p>	<p>Optisches Erfassen längerer Wörter, von mehrteiligen Satzgliedern, von Sätzen und kurzen Texten; Ausgliedern von Wörtern in Wörterschlangen; artikuliertes Sprechen und Aufschreiben längerer Spracheinheiten aus dem Gedächtnis; kombiniertes Sprechen und Schreiben zur Sicherung der Lautfolge und zur Beachtung aller Laute;</p> <p>Sprechen und Wahrnehmen schwach betonter Vokale und von Endlauten, die in Dialekt und Umgangssprache nicht gesprochen werden (z. B. nicht, habe, viele Leute, jetzt, einen Hund, den Kindern);</p> <p>Unterscheiden ähnlicher Laute, vor allem der kurzen und langen Vokale; spielrisches Üben: Buchstaben tauschen (z. B. Berg/Burg, Hund/ Hand, Hemd/ Herd, Haus /Haut, Tank/ Tanz, Zier/ Bier),</p> <p>Buchstaben hinzufügen (z. B. Osten – Posten, ein – mein, ich – mich, und – rund), Buchstaben weglassen (z. B. Ostern – Osten, Band – Bad, Rand – Rad) zum Verständnis der Bedeutung des einzelnen Lautes/Buchstabens; Zungenbrecher und Schnellsprechverse</p> <p>(Diese Übungen spielen in allen Rechtschreibstunden aller Schuljahre eine Rolle; eine Zuweisung von Übungen auf bestimmte Jahrgangsstufen ist deshalb nicht vorgenommen worden.)</p>		

Ziele	Hinweise zum Unterricht			
	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
Kennenlernen von Laut- und Buchstabenvarianten, von Diskrepanzen zwischen Lauten und Buchstaben sowie sonstigen Besonderheiten der Laut-Buchstaben-Beziehung	Sprechweisen des Buchstabens „e“, der Buchstabenverbindung „ch“; Schreibweisen des S-Lautes (s, ss, ß), des F-Lautes (v, f); Diskrepanzen zwischen Lauten und Buchstaben (z. B. gespr. „ai“ – geschr. „ei“); gesprochenes und nicht-gesprochenes h	Erfahren der Abbildungsmöglichkeit der Laute als Einzel- und Doppelbuchstaben; Kennenlernen der Zwielaute; Abweichungen von Sprechen und Schreiben: „st“ und „sp“ im Anlaut	Stimmhaftes s im Anlaut (sagen, so, sein) und zwischen Vokalen (Häuser, leise, rasen), grafische Abbildung des stimmhaften s als s; Abbildung des Kw-Lautes als qu (z. B. überqueren), des K-Lautes als k, c, ch (z. B. Katze, Coca-Cola, Christbaum)	Abbildung des stimmlosen S-Lautes am Wortende: Gruppenbildungen (Haus, Maus, Hals, Gras, Glas, Gas bzw. Spieß, Kloß, Gruß, Fuß bzw. Fluß, Nuß, Faß); Abbildung des stimmlosen S-Lautes zwischen Vokalen (grüßen, büßen, gießen bzw. lassen, messen, fressen) und vor Konsonanten (frißt, läßt, mißt bzw. liest, rast); Formulieren einfacher Rechtschreibhilfen, z. B. „Am Wortende steht nie ss!“; „Schreibe niemals sst!“; unterschiedliche Abbildung gleichklingender Auslautverbindungen (Hals – Pfalz, Hans – Franz, Berg – Werk, bald – halt, Mord – dort); grafische Abbildung des Ks-Lautes (Keks, Wachs, bäckst, unterwegs, Taxi)
Kennenlernen und Üben der Schreibweise langer Vokale	Wörter mit ie, Einprägen der Buchstabenfolge	Wörter mit ah, äh, eh, ih, oh, öh, uh, üh, Gruppenbildungen, auch Reimwörterbildungen, Einprägen der Buchstabenfolgen  <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; display: inline-block;">           ka   ah   n, ja   äh   t; j   ö   u   n, B   i   ne         </div>	Wörter mit aa, ee, oo (Saal, Tee, Zoo)	Wörter mit ieh, Einprägen der Buchstabenfolge; Unterscheidung von silbentrennendem h (z. B. Zeh, Vieh, nah, froh, fröhlich) und Dehnungs-h (z. B. wohnen, ihm, Rahmen)



Kennenlernen und Üben der Schreibweisen kurzer Vokale

Erste Erfahrungen mit der Mitlautverdopplung, Einkreisen oder farbliches Kennzeichnen der Signalgruppen „kurzer Vokal + Doppelmitlaut“, z. B. **Sonne, Ball, Mutter**

Gruppenbildungen, auch Reimwörterbildungen, Einkreisen oder farbliches Kennzeichnen der Signalgruppen „kurzer Vokal + Doppelmitlaut“ sowie „kurzer Vokal + verschiedene Mitlaute“, z. B. **Schiff, Koffer, Affe** bzw. **Rand, Strand, Hund, Kind**; Einprägen von Signalgruppen, wie **ack, äck, eck, ick, ock, öck, uck, ück, atz, ätz, etz, itz, otz, ötz, utz, üt**, sowie **lk, nk, rk, lz, nz, rz**

Besonderheiten: Nachsilben -in/ -innen, -nis/ -nisse;

Feststellen von Regelmäßigkeiten:

„Nach kurzen Vokalen kann kein h folgen“,

„Nach langen Vokalen können keine Doppelmitlaute stehen“,

„Nach Zwielaute folgt kein doppelter Mitlaut, auch nicht tz und ck“

Kennenlernen und Üben von Anlautverbindungen

Abhören, Einkreisen oder farbliches Kennzeichnen von Anlautverbindungen, Gruppenbildungen, Übungen zur Lautfolge, artikuliertes Sprechen: **Bruder, Brief, Brot, Brötchen**

Anlautverbindungen **pf, pfl, sp, spr, st, str, schl, schm, schn, schr, schw, zw**, Abhören der Lautfolgen, artikuliertes Sprechen, Einkreisen oder farbliches Kennzeichnen der Anlautverbindungen, spielerisches Festigen (Nabel – Schnabel, Wein – Schwein, Locken – Glocken);

Unterscheiden ähnlicher Anlautverbindungen (z. B. **bl/pl, gl/kl**)

Kennenlernen und Üben von Auslautverbindungen

Gruppenbildungen, Abhören, Einkreisen oder farbliches Kennzeichnen, z. B. **Hand, Land, Hund, Kind, Wind, Mond, Freund, Freundin, Mund, Sand, danken, trinken, schenken**

Auslautverbindungen **ng, nk, mpf, nf, nch, lch, nsch, lsch**; Unterscheiden von gleichgesprochenen Auslautverbindungen (z. B. **ls/lz, nd/nt, rd/rt, rg/rk**)

Ziele	Hinweise zum Unterricht			
	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
Kennenlernen des Stamprinzipals als Lösungshilfe	An Paar- und Gruppenbildungen gleiche Wortstämme sehen, einkreisen oder farblich kennzeichnen, z. B. <b>komm!</b> , er <b>kommt</b> , wir <b>kommen</b>		Erhalten der Schreibweise trotz veränderter Sprechweise (z. B. legen, legst, legt; Umlautbildung (z. B. Bach – Bäche), Erhalten der Mitlautverdopplung (z. B. rennt)	Bildung von Formenfamilien, Wortfamilien; Veränderung der Schreibweise des Grundworts (z. B. gießen – gegossen, schneiden – schnitt)
Kennenlernen und Üben der Beugsendungen (vgl. hierzu das Aufgabenfeld „Sprachübungen / Sprachbetrachtungen“)	Erste Erfahrungen mit Beugsendungen durch Zusammenstellen von Formengruppen, z. B. er ist wir fahren er tut wir wollen er ruft wir kaufen	Zusammenstellen von Formengruppen, z. B. die Männer du gehst die Häuser du malst die Bücher du singst die Dächer du läufst  ... einen Hund ... einen Mann ... einen Ball ... einen Turm	Präteritum- und Partizip II-Formen schwacher Verben, z. B. ich legte ... gesagt ich sagte ... gelegt ich holte ... geholt	Fallsetzungsübungen, z. B. für einen Mann, in einem Tal, mit einem schönen Kleid, mit buntem Laub; Unterscheidung von Dativ und Akkusativ (ihn/ihm, wen/wem, den/dem, einen/einem); Gruppenbildung mit schwierigen Beugsendungen (z. B. du mußt, du ißt, du läßt; er kratzte, er putzte, er setzte sich, er schwätzte)

Kennenlernen und Üben der Schreibweise zusammengesetzter Wörter;  
Kennenlernen und Üben der Schreibweise unselbständiger und selbständiger Vorsilben sowie von Nachsilben (vgl. hierzu das Aufgabenfeld „Sprachübungen / Sprachbetrachten“)

Spielerische Übungen zur Kombination der Wörter des Elementarwortschatzes, ohne die Schreibweise zu fordern

Schreibweise substantivischer Zusammensetzungen, und zwar „Substantiv + Substantiv“ (z. B. Haustür, Tierheim, Bettdecke)

Substantivische Ableitungen auf -chen und -lein; adjektivische Ableitungen auf -lich, -ig; Verbbildungen mit ver-, ent-, vor-, fort-, hin-, her-, mit-

Zusammengesetzte Substantive mit substantivischem Grundwort (z. B. Dreirad, Fahrrad, Rennrad); Substantive auf -ung, -heit, -keit, -er, -e, -schaft; Wortbildungen mit der Vorsilbe un-; zusammengesetzte Adjektive mit substantivischem Bestimmungswort (z. B. himmelblau, steinhart, grasgrün, blutrot, schneeweiß, taghell)

Kennenlernen von Regeln zur Großschreibung (vgl. hierzu das Aufgabenfeld „Sprachübungen / Sprachbetrachten“)

Großschreibung der Personennamen, der Bezeichnungen für Menschen, Tiere, Pflanzen, Dinge; Großschreibung der Satzanfänge

Kennenlernen von grammatikalischen Merkmalen des Substantivs (Geschlecht, Einzahl / Mehrzahl); Festigung der Großschreibung durch inhaltliche Gruppenbildungen

Großschreibung bei der wörtlichen Rede (z. B. Peter ruft: „Hallo!“)

Großschreibung der Zusammensetzungen mit substantivischem Grundwort und der Ableitungen mit substantivischen Nachsilben; Großschreibung des Anrede-Fürworts im Brief

Ziele	Hinweise zum Unterricht			
	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
Kennenlernen und Üben der Wort- und Silbentrennung (vgl. hierzu das Aufgabenfeld „Sprachübungen / Sprachbetrachten“)		Trennen von zusammengesetzten Substantiven an der Nahtstelle, z. B. Haus-tür, Schul-hof; Einführen des Trennungsstrichs: einfacher waagerechter Strich	Abtrennen von selbständigen und unselbständigen Vorsilben (z. B. ab-biegen, um-fallen, ver-raten); Abtrennen von Nachsilben, die mit Mitlauten beginnen (z. B. Kämm-chen, Tisch-lein, freund-lich); Worttrennung bei Zusammensetzungen mit Fugen-Lauten, z. B. Geburts-tag, Sams-tag, Namens-tag	Merkmale der Sprechsilbe; einsilbige, untrennbare Wörter; mehrsilbige, untrennbare Wörter (Uhu, Treue); Abtrennen des einzelnen Mitlauts, besonders vor Nachsilben, die mit Vokal beginnen (z. B. Pa-tin, Zei-tung, ko-misch, gü-tig) und bei sch, ch, ß (z. B. wa-schen, Bä-che, Stra-ße); Abtrennen des letzten Mitlauts einer Mitlautgruppe, besonders bei sp, pf, tz, mpf (z. B. Kas-per, Ap-fel, Kat-ze, kämp-fen); Nichttrennen des st; Trennen des ck als k-k; Trennen an sich nur im Notfall, das Zerreißen der Wörter ist eher zu vermeiden!

Kennenlernen und Üben der Zeichensetzung (vgl. hierzu das Aufgabenfeld "Sprachübungen / Sprachbetrachten")

Kennenlernen des Punktes zur Markierung des Satzendes

Erste Erfahrungen mit dem Komma bei Aufzählungen; **kein** Punkt hinter Überschriften

Fragezeichen, Ausrufezeichen; Redezeichen bei vorangestelltem Begleitsatz (z. B. Peter ruft: „Hallo!“)

Komma im Briefkopf und nach der Anrede; Redezeichen bei nachgestelltem Begleitsatz in einfachen Fällen (z. B. „Hallo!“ ruft Peter. „Was ist?“ fragt Mutti.)

Kennenlernen und Üben der Arbeit mit dem Wörterbuch

Vorbereitungen durch Ordnen bekannter Wörter nach Wortarten (z. B. Vornamen, Zahlen) und gleichen Anfangsbuchstaben in Wörterhefte

Buchstabenfolge des Abc; Gliedern des Abc in Buchstabengruppen mit Hilfe von Abc-Liedern und -Versen; Arbeiten an lückenhaften und falschen Abc-Folgen; Wörter nach dem ersten Buchstaben ordnen und nachschlagen

Übungen zur Stellung des einzelnen Buchstabens im Abc (Nachbarbuchstaben); Wörter suchen und finden nach den beiden ersten Buchstaben; Anlegen von Sachwörterheften und Wörterheften  
„So schreibe ich richtig“

Ordnen und Nachschlagen nach dem 2. und 3. Buchstaben, von Wörtern mit Vorsilben, von Wörtern mit f/v, st, sp, ch/c/k, e/ä; Verstehen der Wörterbuchlegende im Grundschulwörterbuch

### 3.3 Schriftliches Gestalten

#### 3.3.1 Das Aufgabenfeld und seine Stellung im Deutschunterricht

Schriftliches Gestalten umfaßt sowohl den Prozeß als auch das Ergebnis eines Schreibaktes, in dem der Schüler zu einem von ihm selbst gewählten oder ihm aufgegebenen Sachverhalt eine Aussage in schriftlicher Form trifft. Der Schüler kann sich dabei selbst Klarheit verschaffen über Tatbestände und Vorgänge (heuristische Funktion des Schreibens) oder sich an andere wenden in der Absicht, diese z. B. zu informieren, sie zu unterhalten, zu einer Sache Stellung zu nehmen, an andere zu appellieren (kommunikativ-appellative Funktion); mitunter kann der Schreiber dabei auch Geschehnisabläufe beeinflussen (handlungsorientierter Aspekt). So gesehen, umschließt schriftliches Gestalten jegliche Formen und Funktionen schriftsprachlicher Äußerung, von der einfachen Notiz bis zum anspruchsvollen „Aufsatz“.

Schriftliches und mündliches Gestalten unterscheiden sich in Aufgabenstellung, Durchführung und im Ergebnis grundlegend voneinander: Schriftliches Gestalten geschieht in der Regel bewußter; es ist nicht so unmittelbar in eine Situation verweben und weist einen höheren Verbindlichkeitsgrad sowie eine andere sprachliche Struktur auf. Letztere ist u. a. verstärkt durch treffende Wortwahl, gezielte Anwendung syntaktischer Möglichkeiten wie durch klare gedankliche Gliederung gekennzeichnet.

Grundsätzlich ist zu beachten, daß das Kind beim Schuleintritt sowohl zu berichten und zu beschreiben als auch zu erzählen in der Lage ist, in altersangemessener Weise ebenso zu appellieren und zu argumentieren vermag. Dies hat zur Konsequenz, daß die genannten Funktionen des Schreibens in Ansätzen bereits vom ersten Schuljahr an in den Lehrgang im Schriftlichen Gestalten einbezogen werden. In der Regel bildet die mündliche Sprachgestaltung den Ausgangspunkt.

In der Grundschule nimmt Schriftliches Gestalten eine besondere Stellung ein: Während das Kind beim Schuleintritt für mündliches Darstellen bereits wesentliche Voraussetzungen mitbringt, muß die Fähigkeit, sich schriftlich äußern zu können, von Grund auf erworben werden. Hinzu kommen der gleichzeitige Erwerb der Schreibfertigkeit, der Rechtschreibung und erste Einblicke in Struktur und Funktion der Sprache. Darüber hinaus bestehen enge Verzahnungen mit dem Lese- und Literaturunterricht (z. B. Verändern und Umgestalten von vorgegebenen Texten; Verfassen analoger und gegensätzlicher Geschichten; Kinder- und Jugendbuch als Schreibanlaß), ebenso mit dem übrigen Unterricht der Grundschule (z. B. Festhalten eines Versuchsablaufs im Sachunterricht; Abfassen von Spiel- und Bastelanleitungen).

All dies erfordert eine sorgfältige Abstimmung unterrichtlicher Maßnahmen in den einzelnen Lehrgängen. Dabei ist zu beachten, daß das Grundschulkind seine schriftlichen Äußerungen weithin noch als Mitteilung an andere, oft an den Lehrer, versteht. Wecken und Fördern der Mitteilungsfreude beim Kinde, Eingehen auf seine Aussagen durch Lehrer und Klasse, Schaffen einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens gehören zu den unabdingbaren Voraussetzungen einer erfolgsversprechenden Arbeit im Schriftlichen Gestalten.

#### 3.3.2 Zielsetzung

Ziel Schriftlichen Gestaltens ist, den Schüler allmählich zu befähigen, sich gegenstandsbezogen, inhaltlich umfassend sowie gedanklich geordnet äußern zu können, dies in situativ angemessener Weise und oft in Ausrichtung auf einen bestimmten Adressaten. Das Ergebnis muß in der Aussage eindeutig, auch für andere verständlich sowie sprachlich richtig sein, in stilistischer Hinsicht ferner eine gewisse Stimmigkeit aufweisen.

Der Schüler soll je nach Schreibanlaß und Schreibabsicht und den Erwartungen des Adressaten beim Schriftlichen Gestalten folgende Funktionen des Schreibens unterscheiden und anwenden lernen:

- sich und andere informieren – berichten und beschreiben – dokumentieren;
- erzählen – persönlich gestalten – mit Sprache spielen – fabulieren;
- Sachfragen erörtern; Wünsche und Meinungen äußern – an andere appellieren.

Darüber hinaus ist der Schüler in Zweckformen des Schreibens (z. B. Notiz, Nachricht, Brief) einzuüben.

Bei dieser Aufgliederung handelt es sich lediglich um mögliche Akzentuierungen beim Schriftlichen Gestalten, denn die genannten Funktionen überschneiden sich in vielen Fällen (z. B. Mischen von erzählenden und berichtenden Äußerungen in Mitteilungen besonders in den ersten Schuljahren; appellative und informative Aussagen im Brief).

Im ersten Schuljahr kann es sich bei dieser Zielsetzung zunächst nur um ein behutsames Anbahnen schriftlichen Gestaltens handeln. Erste spontane und intuitive Schreibversuche der Kinder, die von einfachen Einsatz- bis zu umfangreicheren Mehrsatz-Geschichten reichen können, bedürfen der besonderen Unterstützung und Förderung durch den Lehrer.

### 3.3.3 Hinweise zum Unterricht

Um diese Ziele zu erreichen, bedarf es eines klargestuften Lehrgangs im Schriftlichen Gestalten vom ersten Schuljahr an (Aufsatz als Lerngegenstand). Hinzu kommen unterstützende und begleitende Maßnahmen überall dort im Unterricht, wo schriftliches Fixieren von Inhalten und Ergebnissen erfolgt (Aufsatz als Lernmedium und als Lernerfolgskontrolle, auch außerhalb des Deutschunterrichts, z. B. Sachniederschrift).

Mündliches Sprachgestalten setzt vor dem schriftlichen ein und hat im ersten Schuljahr eine deutliche Vorrangstellung, in den folgenden Schuljahren dient es der inhaltlich-situativen und sprachlich-stilistischen Erschließung einzelner Gestaltungsversuche. Zwischen mündlichem und schriftlichem Gestalten bestehen im ersten und zweiten Schuljahr noch sehr enge Wechselwirkungen; im dritten und vierten Schuljahr tritt hingegen die Eigengesetzlichkeit schriftlicher Gestaltungsarbeit immer mehr in den Vordergrund. Dies führt zu schriftlichen Darstellungen, mitunter bereits auch ohne mündliche vorbereitende und begleitende Übungen (z. B. Fortsetzungsgeschichte, Parallelgeschichte, Gestalten eines persönlichen Erlebnisses).

Für die Motivation der Schüler ist die Auswahl der Schreibanlässe von besonderer Bedeutung. Die Aufgabenstellungen sollten in vielfältige Schreibsituationen einführen. Darüber hinaus bieten sich im dritten und vierten Schuljahr projektähnliche Verfahren oder auch bereits Projekte (z. B. Wandzeitung, Klassenzeitung) an. Damit läßt sich die Freude am Schriftlichen Gestalten steigern.

Die Fähigkeit, schriftlich zu gestalten, ist bei den Schülern unterschiedlich ausgeprägt. Hier helfen individuelle Maßnahmen im Rahmen der inneren Differenzierung, z. B. Aufnehmen mündlicher Textgestaltungen mit Tonband, Ergänzen von Satzanfängen, Legen von Sätzen mit Wortkärtchen.

Beim Gestalten schriftlicher Texte werden vor allem folgende Arbeitstechniken eingeübt:

- Wortmaterial sammeln;
- Stichwörter festhalten, Notizen machen;
- Gliederungsgesichtspunkte zusammenstellen; Stichwörter, Notizen ordnen;

- Überschriften und Textstellen hervorheben, Auszüge machen;
- grafische Mittel anstelle oder zur Ergänzung von Sprache einsetzen;
- Texte gliedern, Abschnitte bilden, Rand einhalten;
- Geschriebenes kontrollieren und korrigieren: Streichen, Radieren, Ergänzen, Ersetzen, Umstellen, Numerieren;
- Wörterbücher, Lexika, Nachschlagewerke benutzen.

Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung sind notwendiger Bestandteil des Unterrichts im Schriftlichen Gestalten. Sie sind vor allem pädagogische Hilfen und bilden eine Grundlage für die Organisation des Lehr- und Lernprozesses, für gezielte Leistungsförderung und für die Notengebung.

Erfassen, Beurteilen und Benoten schriftsprachlicher Gestaltungsleistungen erfordern vom Lehrer fachliches Wissen und Können, besonders aber auch pädagogischen Takt und Einfühlungsvermögen. Helfen statt tadeln, mehr aufbauen als beanstanden muß Leitlinie sein. In der Verbalbeurteilung nimmt der Lehrer konkret Stellung zur Schülerarbeit. Er hebt besonders gelungene Teilleistungen hervor, vermerkt Schwächen und gibt gezielte Hilfen für die Verbesserung und für die weitere Arbeit.

Von früh an wird der Schüler sukzessiv mit Beurteilungskriterien vertraut gemacht und – je nach Alter und Aufgabenstellung – in Beurteilungsvorgänge mit einbezogen. Im Einzelfall orientiert sich die Lernerfolgskontrolle an den Gestaltungskriterien und Zielen, die dem Schüler zu Beginn seiner Arbeit bewußt sein müssen. Bei Übungsaufgaben mit enger Zielbindung (z. B. richtige Reihenfolge, treffsichere Wortwahl) sind die eingangs festgelegten Ziele in besonderer Weise zu gewichten. Beurteilungszeichen (vgl. S. 10), die dem Schüler einsichtig sein müssen, können bei alldem wertvolle Hilfe leisten.

Schülerarbeiten sind grundsätzlich mit einer Verbalbeurteilung zu versehen. Soweit es sich um Leistungsfeststellungen handelt, die auch benotet werden, ist zu beachten:

- Bei der Aufgabenstellung ist vom dritten Schuljahr an mindestens eine Aufgabe aus jedem der vier Einzelgebiete zu entnehmen (vgl. 3.3.4).
- Benotet wird die sprachliche Gestaltungsleistung. Darüber hinaus werden in der Regel Rechtschreibleistung und Schrift eigens mit einer Note versehen. Diese Noten werden jedoch nicht in die Aufsatznote einbezogen. Die Noten für die Teilleistungen „Rechtschreiben“ und „Schrift“ dienen Schülern und Eltern vor allem als Information und sind für den Lehrer Grundlagen für differenzierende Maßnahmen. Pädagogische Aspekte haben somit Vorrang.
- Bei der Aufsatznote selbst gibt die Leistung in der Erstfassung, die im Unterricht anzufertigen ist, den Ausschlag. Die bei der Überarbeitung und bei der Reinschrift erbrachte Schülerleistung sollte in die Endnote mit eingehen, darf aber die Note für die Erstfassung in der Regel nur bis zu einer Notenstufe verändern.
- Bei der Übernahme einer Klasse, gegen Ende des Schuljahres, für einen klassenüberschreitenden Leistungsvergleich, bei Empfehlungen für weiterführende Schulen usw. sollten – neben den klassenbezogenen Leistungsfeststellungen – auch andere Formen einer Leistungsfeststellung und -beurteilung (z. B. Tests) mit einbezogen werden. Diese bleiben grundsätzlich benotungsfrei.

Im Unterricht mit ausländischen Schülern in Regelklassen ist darauf zu achten, daß das Schriftliche Gestalten dem Prinzip der Einsprachigkeit folgt. Bei der Wahl von Schreibaufgaben ist zu bedenken, daß die ausländischen Schüler oft Mittlerrolle zwischen den Eltern und der deutschen Umwelt übernehmen (vgl. Einzelgebiet 4: Zweckformen des Schreibens, S. 71/72).



### 3.3.4 Aufgaben in den einzelnen Schuljahren

#### Einzelgebiet 1: Sich und andere informieren – berichten und beschreiben – dokumentieren

Ziele	Hinweise zum Unterricht			
	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
Inhalte notieren und dokumentieren	<p>Schreiben als „Sinnfixierung“ erfahren:</p> <p>Einkaufs-, Wunschzettel usw. anlegen</p> <p>Erste Stichwörter zu Erfahrenem / Erlebtem fixieren</p> <p>Zu Stichwörtern mündlich sich äußern (in Ansätzen auch schriftlich)</p>	<p>Stichwörter festhalten</p> <p>Satz als Sinneinheit erkennen; erste gemeinsame/selbständige kleine Texte auf Grund von Sprachvorgaben</p> <p>Kleine Merktex-te gemeinsam/allmählich selbständiger erarbeiten</p> <p>Anlegen eines „Klassentagebuchs“, kurze Einträge</p>	<p>Aus Stichwörtern zunehmend selbständig einen Text formulieren</p> <p>Inhalte erschließen und wiedergeben; Informationen selbständig gewinnen und geordnet wieder-/weitergeben</p> <p>Anlegen eines schüler-eigenen Tagebuches, Beiträge zu einer „Ortschronik“ u. ä.</p>	<p>Mit Stichpunkten Wesentliches erfassen und vollständig/detailliert wiedergeben (Telefongespräch, Texte aus dem Leseunterricht usw.)</p> <p>Erste Protokolle (Sportfest, Schulfest u. ä.);</p> <p>Notizen zu Langzeitbeobachtungen (Keimvorgang, Wetterprofile usw.)</p>
Informationen einholen und/oder weitergeben	<p>Auskunft (mündlich) gezielt einholen (z. B. Name, Wohnung usw., von Mitschülern, Bekannten)</p> <p>Informationen sachgerecht weitergeben (mündlich)</p>	<p>Aus Texten (mündlich und schriftlich) Informationen gewinnen und (zunächst unter Anleitung) stichwortartig festhalten</p> <p>Andere über uns informieren (gemeinsame Pläne, Klassenzeitung in einfacher Form)</p>	<p>Kataloge, Rundfunk- und Fernsehprogramme u. ä. lesen und wichtige Informationen heraus-schreiben</p> <p>Erste schriftliche Anfragen an Personen, Behörden, Vereine</p> <p>Auskünfte (auf Anfrage) schriftlich erteilen</p>	<p>Fragekatalog erstellen / Fragen beantworten</p> <p>Formulare ausfüllen</p> <p>Kleine Interviews durchführen und auswerten (z. B. bei Schülern, Lehrern, Eltern, Bürgermeister, Hobbys von Mitschülern);</p> <p>Zusatzfragen stellen</p>

Ziele	Hinweise zum Unterricht			
	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
Hinführen zum Berichten	Zu genauem Beobachten anleiten, mündlich davon „berichten“, Stichwörter an der Tafel festhalten (Jahrmarkt, Zoobesuch usw.)	Einfache Geschehnisabläufe (Einkaufen, Vögel am Futterhaus, Backen usw.) rekonstruieren und zeitlich geordnet in wenigen Sätzen wiedergeben (parataktische Fügungsweise vorherrschend, Wortmaterial vorerst noch vorgegeben)	Hinführen zu zeitlich und räumlich (in Ansätzen auch gedanklich-logisch) geordnetem Darstellen (Schrittfolgen, auch szenisch oder in Bildfolgen darstellen)  Sprachliche Gestaltungsmittel gezielt einsetzen (Wortschatzerweiterung, besondere Verben)  Themenorientiert, situationsgerecht und adressatenbezogen berichten	Pinnwand, Klassen- und Wandzeitung  Berichte über Ereignisse, Erfahrungen, Beobachtungen usw. variieren (ausbauen / straffen / Wechsel der Beobachtungsperspektive) und in Ansätzen kommentieren  Einführen in Formen berichtender Wiedergabe (z. B. Wetter-, Unfallbericht; Zeitungsmeldung, briefliche Mitteilung)
Beschreiben anbahnen	Lustbetontes Rätselraten (Spielsachen, Tiere, Mitschüler), Rätsel formulieren – raten – vergleichen mit Gegenstand – evtl. korrigieren (mündlich)	Zu genauem Betrachten anleiten; ausgewählte Details „umschreiben“, benennen (z. B. Mäppchen, Füller), – auch in Rätselform	Lineare Handlungsabläufe in geordneter Reihenfolge wiedergeben, Anleitungen entwerfen (Spielplan, Gebrauchsanweisung für Bedienung von Geräten, Bastelanleitung)	Einüben in Vorformen beschreibender Wiedergabe (Verlust-/Suchanzeige, Steckbrief, einfache Gegenstands-, Bild-, Weg-, Tier-, Pflanzen- Personenbeschreibung, Fundmeldung)

Niederschriften anfertigen

Einfache Vorgänge in wenigen Sätzen folgerichtig wiedergeben (zunächst unterstützt durch bereitgestelltes Wortmaterial), z. B. Bedienung von Telefon, Staubsauger

Stichwortreihen erarbeiten, aus denen Sätze, dann kleine Texte formuliert werden (gemeinsam, in Partnerarbeit)

„Wortsalat“ in geordnete Sätze bringen

Einfache Arbeitsvorgänge / Entwicklungsreihen (Verzahnung Sachunterricht, z. B. Vom Korn zum Brot, Von der Traube zum Wein)  
Gegenstände in Rätsel-form beschreiben

Merktexte zum Sachunterricht gemeinsam erarbeiten (mit/ohne Vor-gabe von Stichwort-sammlung)

Erste selbständige Niederschriften schreibge-wandter Schüler

Klar, genau, eindeutig beschreiben; gemeinsam überprüfen, beurteilen, verbessern

Inhaltswiedergaben, auch zu umfangreicheren Texten (Verzahnung mit Lese- und Sachunterricht)

Selbständige Niederschriften zum Sachunterricht

Ein Buch vorstellen

Ziele	Hinweise zum Unterricht			
	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
Erzählen von Erfahrungen und Erlebnissen, mündlich und schriftlich	<p>Lustige, freudige, traurige Erlebnisse und Erfahrungen in einfachen, knappen Sätzen mündlich erzählen; auf Kassette aufnehmen und wiedergeben, erste Merkwörter aufschreiben</p> <p>Aus vorgegebenen Wörtern selbständig Sätze bilden, erste kleine gemeinsame Geschichten</p> <p>Kleine freiwillige „Wandtafelgeschichten“</p>	<p>Aus verwürfelten Wörtern und Satzteilen „richtige“ Sätze bilden, auf Wortverbindungen und Satzverknüpfungen achten</p> <p>Wenige Sätze / kleine Geschichten aufschreiben (freie Themenwahl, individuelle Abstufung), Hinführen zur eng begrenzten, thematisch gebundenen Schreibaufgabe</p> <p>Einzeleinträge ins Klassentagebuch, Beiträge zur „Geschichtensammlung“ der Klasse, Anlegen eines eigenen „Geschichtenheftes“ jeweils: Wortmaterial erarbeiten, teils vorgeben, Ergebnisse vergleichen</p>	<p>„Besondere“ Erlebnisse (auch medial vermittelte, z. B. Film) anschaulich und spannend erzählen, sprachliche Mittel bewußt einsetzen</p> <p>Vom „Aufzählen“ zum „Erzählen“ führen: Textaufbau, Umstellproben, sachlogische Satzverknüpfungen (zuerst, plötzlich ..., da, weil usw.)</p> <p>Klassentagebuch, Geschichtenheft usw. aus 2. Schuljahr fortführen, persönliches Tagebuch anlegen</p>	<p>Einfache Gestaltungskriterien (Gliederung der Aussage, Spannungsverlauf, Höhepunkt, wörtliche Rede, Wiederholungen vermeiden bzw. bewußt einsetzen) erkennen und bei eigenen Gestaltungsversuchen wie bei Besprechung von Schüleraufsätzen beachten</p> <p>Situationsgerecht und adressatenbezogen vorgehen</p>
Erzählen nach nicht-sprachlichen Vorgaben	<p>Erlebtes und Ausgedachtes mit einem Satz versehen, zu fremden Zeichnungen sich äußern</p> <p>Sätze zu Einzelbildern einer Bildreihe (auch in Sprechblasenform)</p>	<p>Zeichnungen mit Zusatztexen versehen</p> <p>Jeweils mehrere Sätze zu Bildern einer Bildfolge schreiben</p> <p>Verwürfelte Bildfolgen ordnen, passende Überschriften finden</p>	<p>Bildfolgen auch nach verschiedenen Möglichkeiten ordnen und dazu Geschichten entwerfen</p> <p>Fehlende Bilder ergänzen (Ausgang, Mitte, Anfang einer Geschichte finden)</p>	<p>Neben Erzählen nach schwierigeren Einzelbildern und Bildfolgen auch Stummfilme, Plakate usw. einbeziehen</p>

<p>Erzählgebiet 3: Sachverhalte ordnen – Wünsche äußern – Meinungen äußern – Gedanken artikulieren</p> <p>Ziele</p>	<p>Zweifel zum Verständnis</p>	<p>Meinungen äußern – Gedanken artikulieren</p>	<p>Ziele</p>	<p>Erzählperspektiven wechseln; Ergebnisse gemeinsam vergleichen</p>
<p>Erzählen und „weitererzählen“ auf der Grundlage sprachlicher Vorgaben</p>	<p>Märchen „weitererzählen“, Einzelszenen dramatisieren</p> <p>Kleine Eigenfibeltexte gemeinsam erarbeiten</p> <p>Zu Stichwörtern aus dem Sachunterricht erzählen</p>	<p>Verse, Reime, Rätsel variieren / analog gestalten / erfinden</p> <p>Lückentexte gemeinsam und selbständig ergänzen</p> <p>Verkehrtexte „berichtigen“</p> <p>Geschichten zu Ende erzählen</p> <p>Erste kleine schriftliche Nacherzählungen</p>	<p>Ergänzen von Ende, Mitte, Anfang einer Geschichte</p> <p>Erzählkerne ausbauen</p> <p>Geschichten straffen</p> <p>Zu Reizwörtern und Reizsätzen Geschichten erfinden</p>	<p>Geschichten verändern: Erzählzeit, Erzählperspektive, Erzählperson</p> <p>Parallel- und Gegengeschichten entwerfen</p> <p>Geschichten nach schwierigeren Reizwortkombinationen erfinden</p> <p>Geschichten zu Sprichwörtern und Redensarten</p>
<p>Mit Sprache spielen</p>	<p>Klangspiele, Schnellsprechverse: hören – sprechen – selbst erfinden – aufschreiben</p> <p>Analog: Buchstaben-spiele</p> <p>Spiel mit Wörtern, Reim und Rhythmus</p>	<p>Scherzwörter und Spaßsätze finden</p> <p>Spiel mit Wörtelelementen und Wörtern (Riesenhörner ab- und aufbauen, umbauen, Kettenwörter)</p> <p>Spielen mit Satzbausteinen</p>	<p>Sprichwörter und Redensarten – zu wörtlich genommen (Eulenspiegel: lesen – variieren – analog erfinden)</p> <p>Textcollagen gestalten</p>	<p>Mehrdeutigkeiten von Wörtern und Redewendungen in Rätseln, Witzen usw. aufdecken und analog dazu gemeinsam / selbständig kleine Geschichten erfinden</p> <p>Verkehrungen (logischer, semantischer, syntaktischer Art) aufdecken, „berichtigen“, eigene Geschichten erfinden (Verkehrte-Welt-Texte)</p>

Ziele	Hinweise zum Unterricht			
Ziele	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
<b>Fabulieren</b>	<p>Erste Wunsch- und Phantasiegeschichten lesen – hören – ausdenken – auf Band sprechen – vergleichen</p>	<p>Identifikationsgeschichten ausdenken – spielen – erste Schreibversuche nach Stichwörtern</p>	<p>Zu Klecksbildern, Klang- und Geräuschvorgaben „phantasieren“ „Unsinnsgeschichten“ zu Reizwortkombinationen, Reizsatzgeschichten usw. erfinden</p>	<p>Schildbürger- und Münchhausengeschichten um- bzw. neugestalten Lügengeschichten Spielszenen, Dialoge, kleine Fabeln ausdenken und aufschreiben Analogie-, Parallel- und Gegengeschichten erfinden (z. B. Geschichten von Niemand, Bumfidel usw., Märchen variieren)</p>

**Einzelgebiet 3: Sachfragen erörtern – Wünsche und Meinungen äußern – an andere appellieren**

Ziele	Hinweise zum Unterricht			
	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
Sachfragen erörtern	Nach Gründen unterschiedlicher Schüleraussagen im Unterricht fragen und Antworten suchen (mündlich)	Zu Umwelterfahrungen des Schülers das Für und Wider abwägen lernen, mit Beispielen belegen (z. B. Winterfreuden – Winterleid, Fernsehen für Kinder)	Zur Sachklärung Informationen einholen (Eltern befragen, Lexika einbeziehen usw.) Argumente und Gegenargumente sammeln, Gliederungsgesichtspunkte für möglichst überzeugende Darstellungen entwerfen (auch Einbeziehung von Tabellen, Gegenüberstellung)	Einen Sachverhalt unter verschiedenen Gesichtspunkten erörtern, z. B. Spielplatz, Hallenschwimmbad aus der Sicht des Schülers / der zuständigen Behörde (mit gemeinsamer Diskussion)
Wünsche / Anliegen mitteilen	Im Unterrichtsgespräch allmählich Gespür dafür wecken, wann und wie man etwas erbittet, etwas verlangen oder auch fordern darf (Verkaufsspiele, am Postschalter usw.)	Aus natürlichen Situationen heraus erste Wunsch-, Bittbriefe schreiben (Geburtstag, Nikolaus, Weihnachten; „Kummerkasten“)	Einsicht und Fähigkeit anbahnen, Inhalte und Form der Schreiben auf die Situation von Adressaten abzustimmen (persönliche Anliegen gegenüber sachlichen Schreiben; Anrede und Schluß, Briefform usw.) (s. hz. Einzelgebiet 4)	Zunehmend Schreibintentionen differenzieren (ob Sacherörterung, Wunsch, Stellungnahme oder Appell) und entsprechend formulieren (s. hz. Einzelgebiet 4)
Meinungen äußern, Stellung beziehen	In konkreten Situationen (Meinungsverschiedenheiten, auch Streitigkeiten unter Schülern) unterschiedliche Standpunkte ausfindig machen, abwägen, Gründe für eigene Meinung nennen	Vornehmlich soziale Themen aus dem Sach- und Leseunterricht besprechen, szenisch aufbereiten, dialogisieren (Sprechblasen in Bildergeschichten, erste Zwiegespräche, auch schriftlich)	Verschiedene Meinungen, Kritik und Widerspruch zur Kenntnis nehmen, Gegenargumente sammeln, ggf. eigene Meinung ändern	Durch sachliche Argumentation Konflikte klären und lösen helfen

Ziele	Hinweise zum Unterricht			
	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
Appellieren / beeinflussen / zu Hand- lungen veranlassen	<p>Wie wir zu bestimmten Verhaltensweisen veranlaßt werden (Verkehrszeichen deuten, nach ihrem Sinn fragen; Verkaufswerbung)</p> <p>Wie wir andere für etwas gewinnen können (Zeichnungen, einfache Plakate entwerfen für „sicheren Schulweg“, Tierschutz, Hungerhilfe u. ä.)</p>	<p>Einfache Streitgespräche über reale und fiktive Anlässe, auch in spielerischer Form (Puppenspiel, szenisches Spiel)</p> <p>Zu einem Werbespruch ein Bild malen (und umgekehrt)</p> <p>Nach Stichwörtern einen Werbespruch verfassen (gemeinsam, allein)</p> <p>Einfache Ausrufe formulieren (Verkaufsstand beim Schulfest, Flohmarkt usw.)</p>	<p>Durch Umformen einer Geschichte mit wörtlicher Rede in einem Dialog unterschiedliche Rollen/Standpunkte herausarbeiten, auch als Vorlage („Drehbuch“ für darstellendes Spiel; Versuche, einfache Dialoge auch frei zu gestalten und aufzuschreiben)</p> <p>Ein Werbeplakat gestalten, auch für Phantasieprodukte (in Verbindung mit Bildende Kunst)</p> <p>Einen Werbeprospekt verfassen (für Klassenveranstaltung, Schulfest, Sportfest, Schulfestchor usw.)</p>	<p>Meinungen, Meinungsvarianten, Gegenmeinungen (z. B. in Leserbriefen) erörtern, wertend Stellung nehmen, eigene Schreibversuche</p> <p>Selbst verfaßte Werbetexte miteinander und mit kommerziellen Texten (in Zeitungen, Illustrierten, Rundfunk, Fernsehen) vergleichen, analog oder konträr gestalten (z. B. Aufruf für Spendenaktionen; Süßigkeitenwerbung)</p> <p>Kurze Appelle verschiedener Art verständlich und situationsgerecht schreiben, auf Wirkung überprüfen, ggf. überarbeiten</p>



#### Einzelgebiet 4: In Zweckformen und Arbeitstechniken des Schreibens einüben

Ziele	Hinweise zum Unterricht			
	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
Zweckformen des Schreibens erlernen und anwenden	<p>Sinn und Zweck schriftlicher Mitteilungen erfahren, z. B. Hausaufgabennotiz, Einkaufszettel, Nachricht in Stichworten hinterlassen</p> <p>Mischformen (Zeichnung und Text, mündliche Ergänzungen) und auch nichtsprachliche Zeichen einbeziehen</p> <p>Erste Mitteilungen an Lehrer, Eltern, Mitschüler in Form eines „Briefchens“</p>	<p>Funktion und Bedeutung verschiedener Mitteilungsformen kennen und sukzessive anwenden lernen: wann und wo erfolgt mündliche oder schriftliche Mitteilung, welche Form der Mitteilung ist in bestimmten Situationen zweckmäßig?</p> <p>Erste „richtige“ Briefe schreiben lernen, z. B. kleine persönliche Mitteilungen an Verwandte, Freunde; Anrede und Briefschluß, Umschlag beschriften, Absender angeben, Großschreiben von Anrede für Wörter</p> <p>Sonstige einfache Zweckformen: Heftaufkleber beschriften, Leserkarte für Bücherei ausfüllen</p> <p>Einladungskarten zum Geburtstag gestalten usw.</p>	<p>Neben Mitteilungen an persönlich bekannte Adressaten auch sog. sachliche Schreiben kennen und abfassen lernen, z. B. Anfragen vor Wanderungen, Prospekte erbitten, Eintrittspreise erfragen</p> <p>Erste kleine „Projekte“ (z. B. Wandzeitung)</p> <p>Bei persönlichen und sachlichen Schreiben unterscheiden zwischen Brief (Briefgeheimnis) und Postkarte, Ansichtskarte, Drucksache; unterscheiden zwischen Name und Anschrift</p> <p>Weitere Zweckformen erlernen: einfache Formulare gründlich lesen sowie vollständig und richtig ausfüllen (z. B. Schülerausweis, Telegrammformular, Paketkarte); kleine</p>	<p>Je nach Situation, Intention und Adressat Zweckformen gezielt auswählen und gestalten</p> <p>Bisherige Zweckformen ausbauen, nun auch erste Reklamationen, Beschwerdebriefe, Leserbriefe in Klassen-, Schul- oder Tageszeitung</p> <p>Anbahnen von Brieffreundschaften (Klasse und einzeln)</p> <p>Sonstige Zweckformen (wie Bastelanleitungen, Spielanweisungen, Fundmeldungen, Suchanzeigen, Appelle, Aufrufe)</p>

Ziele	Hinweise zum Unterricht			
	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
In Arbeitstechniken schriftlichen Sprachgebrauchs einüben	<p>Abschreiben von Einzelwörtern und kleinen Sätzen</p> <p>Im Laufe des Schuljahres allmählich den Umfang ausweiten, Schreibtempo steigern (s. Schreiblehrgang und Weiterführendes Schreiben)</p>	<p>Lesen, Abdecken und dann Aufschreiben auch schwierigerer Wörter und Sätze; einen Text in Wortblöcke gliedern, die „in einem Zug“ geschrieben werden können; Kontrollieren des Geschriebenen (durch den Lehrer, gemeinsam in der Klasse, in Partnerarbeit, allein)</p> <p>Einführung in den Gebrauch altersgemäßer Wörterbücher</p> <p>Wichtige Textstellen hervorheben (unterstreichen, einkreisen, farbig markieren); Stichwörter notieren</p>	<p>Dank-, Bitt-, Entschuldigungsschreiben</p> <p>Freies Aufschreiben bekannter kleiner Texte; Stichwortnotizen machen und diese ordnen (Verzahnung z. B. mit Leseerziehung und Sachunterricht), Gliederungsgesichtspunkte erarbeiten; gebräuchliche Abkürzungen lernen und anwenden (s. Weiterführendes Schreiben)</p> <p>Einbeziehung von Wörterbüchern (treffende Wörter suchen, Korrektur, Rechtschreibung)</p> <p>Schülertexte vergleichen, verbessern, gemeinsam oder einzeln überarbeiten</p>	<p>In projektähnlichen Verfahren an konkreten Beispielen mit fächerübergreifender Bedeutung Schreibaufgaben erkennen und realisieren (z. B. Sicherheit im Verkehr, Hungerhilfe, Wir helfen alten Menschen)</p> <p>Schlüsselbegriffe beim Lesen und Hören von Texten fixieren, Randbemerkungen anbringen (erste Kommentare); wichtige Textstellen wörtlich ausschreiben, mit Anführungs- und Schlusszeichen versehen, Fundstelle markieren</p> <p>Einfache Lesebuch-, Sachbuch- und Lexikontexte exzerpieren und in der eigenen Darstellung verwenden</p> <p>Einfache Kriterien für die Textherstellung erarbeiten, nach diesen Kriterien Texte gemeinsam mit Schülern beurteilen</p>

## 4. Sprachübun / Sprachbetrachten

### 4.1 Das Aufgabenfeld und seine Stellung im Deutschunterricht

Der Schulanfänger hat Sprache als Mittel zur Verständigung bereits erfahren: Er bedient sich der Sprache, um sich mitzuteilen und die Mitteilungen anderer aufzunehmen. Dabei erscheint ihm Sprache niemals isoliert. Für das Kind ist sie stets an Personen, Situationen und Handlungen gebunden. Das Interesse des Kindes gilt vorerst noch kaum dem Gegenstand Sprache selbst, sondern dem, was durch Sprache mitgeteilt wird, wie z. B. Empfindungen, Vorstellungen, Fakten, Urteile.

Im Rahmen dieses Aufgabenfeldes wird das Kind an den „Gegenstand“ Sprache selbst behutsam herangeführt mit der Absicht, die kindliche Neugier für sprachliche Phänomene zu wecken. Dabei soll ihm geholfen werden, sich sprachlicher Ausdrucksmittel zunehmend bewußt zu werden und sich ihrer mit wachsender Sicherheit selbständig zu bedienen.

Das Aufgabenfeld beinhaltet drei Komponenten, die sich gegenseitig bedingen: die syntaktische, die semantische und die pragmatische Komponente.

### 4.2 Zielsetzung

Sprachübun / Sprachbetrachten darf nicht auf abstrakter Ebene, nicht im Rahmen eines einseitig auf Regelwissen gerichteten Grammatikunterrichts angegangen werden. Ausgangs- und Zielpunkt des Unterrichts ist vielmehr das Erlebte oder Erlebbare, die lebendige Situation, der ganze Text. Von diesem Ansatz aus ergeben sich zur Förderung kindlicher Sprachleistung folgende Ziele, die sich ergänzen:

- Aufdecken von Zusammenhängen zwischen Sprachabsicht und Sprachform:  
Sprachabsichten können dabei sein, sich oder andere informieren, auffordern oder auf Aufforderungen reagieren, Gefühle aussprechen oder bei anderen wahrnehmen. Sprachabsicht kann auch das Spiel mit Sprache sein. Die Äußerungsformen, in denen sich diese Absichten kundtun, sind vielfältig: fragen, erklären, berichten, beschreiben; bitten, befehlen, flehen; loben, schmeicheln, schimpfen, trösten; Abzählverse gestalten und sprechen, Reimspiele machen.  
Das Bewußtmachen sprachlicher Mittel und das Einüben in deren Gebrauch setzen voraus, daß Sprachübun / Sprachbetrachten in engem Zusammenhang mit den anderen Aufgabenfeldern des Deutschunterrichts gesehen wird.
- Schaffen eines ersten Normenverständnisses:  
Normverstöße im Gebrauch von Sprache sind dem Kind bekannt. Es kennt die sprachlichen Schwierigkeiten des ausländischen Mitschülers; es erfährt Unterschiede etwa zwischen Individual- und Regionalsprache, zwischen Dialekt und Standardsprache. Diese Erfahrungen aufzunehmen und aufzuarbeiten, gehört zu den wichtigen Zielen Sprachübuns und Sprachbetrachtens. Der jeweilige Sprachstand der Kinder ist zunächst als Sprach-Leistung zu respektieren. Gleichwohl ist der Gebrauch der Standardsprache konsequent anzustreben.
- Um Sprachleistung und -sicherheit in kindgerechter Weise zu fördern, ist eine übende und betrachtende Begegnung mit möglichst vielen Aspekten von Sprache nötig.
- Auch nichtsprachliche Äußerungsformen sind in das Aufgabenfeld einzubeziehen.

Beim Sprachüben / Sprachbetrachten geht es somit nicht um die Abbildung einer sprachwissenschaftlichen Systematik, sondern um den Ausbau des kindlichen Sprachvermögens. Die Vermittlung eines grundlegenden Begriffs-, Fakten- und Methodenwissens zum Erkennen sprachlicher Gegebenheiten darf deshalb nicht Selbstzweck sein. Sprachüben und Sprachbetrachten und darüber hinaus das Nachdenken über Sprache insgesamt haben vielmehr im Dienste des Aufnehmens und des Hervorbringens von Sprache zu stehen.

### 4.3 Hinweise zum Unterricht

Im Aufgabenfeld Sprachüben / Sprachbetrachten kommt es darauf an, Sprachsituationen zu schaffen, in denen Inhalt, Leistung und Form der Sprache vor allem funktional erfahren werden. Dabei wirken Sprachüben und Sprachbetrachten stets zusammen.

Die Arbeit in diesem Aufgabenfeld ist nach folgenden Grundsätzen, die häufig ineinandergreifen, zu gestalten:

- situationsbezogen (Absichten des Sprechers / Schreibers, Ausdrucksfähigkeit, Gesprächsort, Zeit usw.);
- textbezogen (Fähigkeit entwickeln, Texte zu verstehen und herzustellen);
- leistungsbezogen (Fähigkeit, bestimmte Sprachmuster nach ihrer kommunikativen Leistung und Wirkung einzuschätzen).

Darüber hinaus bedingt Sprachüben / Sprachbetrachten ein bereichsübergreifendes, integratives Arbeiten mit wechselnden Schwerpunkten. Grundlage eines solchen Arbeitens sind Sprachleistung – und wo immer möglich – auch Sprachbedürfnis des Kindes.

Sprachüben / Sprachbetrachten verlangt bereits in der Grundschule ein Mindestmaß an Fachausdrücken zur Bezeichnung von sprachlichen Sachverhalten. Die Fachausdrücke werden vom ersten Schuljahr an schrittweise aufgebaut und ausdifferenziert. Sie sind nicht Ziel der Arbeit, sondern ein Mittel, sich den Zielvorgaben des Aufgabenfeldes anzunähern. Die in nachfolgender Übersicht aufgeführten Fachausdrücke sind verbindlich und sollen am Ende der Grundschulzeit den Kindern verfügbar sein. Werden zusätzliche Fachausdrücke eingeführt und gesichert, so ist die Notwendigkeit durch Konferenzbeschluss zu begründen und die Verwendung schuleinheitlich zu regeln.

Die folgende Übersicht lehnt sich an das „Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke“ an (KMK-Beschluß vom 26. 2. 1982):

#### Erstes/zweites Schuljahr

Wortbestandteile:	Buchstabe/Laut, Selbstlaut, Mitlaut; Silbe;
Wortarten:	Tunwort, Wiewort, Namenwort, Begleiter; zusammengesetztes Namenwort;
Satzarten:	Aussagesatz, Fragesatz;
Zahl:	Einzahl, Mehrzahl;

#### Drittes/viertes Schuljahr

Wortbestandteile:	Doppellaut, Umlaut; Wortstamm; Vorsilbe, Nachsilbe, Endung;
Wortarten:	Verb, Adjektiv, Nomen, Artikel, Pronomen, Zahlwort;
Wortgruppen:	Wortfeld, Wortfamilie;
Satzarten:	Ausrufesatz, Befehlssatz;
Satzglieder:	Subjekt, Prädikat, Objekt; Ortsangabe, Zeitangabe, Angabe zur Art und Weise;
Zeiten:	Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft;
Fälle:	Wer-, Wessen-, Wem-, Wen-Fall;
Steigerung:	Grundstufe, Vergleichsstufe, Höchststufe;

#### 4.4 Aufgaben in den einzelnen Schuljahren

##### Einzelgebiet 1: Mitteilungen durch Zeichen

Ziele	Hinweise zum Unterricht			
	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
Nichtsprachliche Zeichen verstehen und verwenden	<p>Erklären und Vereinbaren von Zeichen zur Organisation des Unterrichtsablaufs (Schulglocke, Handaufheben usw.)</p> <p>Sprechen über Verkehrszeichen</p>	<p>Gestik und Mimik als Bedeutungsträger erkennen und in Spielformen üben</p> <p>Verkehrsschilder beschreiben und erklären (z. B.: Ich sehe ein ... Schild, es bedeutet ...)</p>	<p>Gestik, Mimik und andere Körperzeichen als Bedeutungsträger erfassen und in Spielformen erproben (z. B. Pantomime, Rollenspiel)</p> <p>Bildsymbole als Orientierungshilfe wahrnehmen (z. B. Bahnhof, Campingplatz)</p> <p>Landkartensymbole als vereinfachte Abbildungen</p>	<p>Körperzeichen als Bedeutungsträger erfassen und in Spielformen erproben</p> <p>Sprechen über die Zeichenhaftigkeit von musikalischen Elementen</p>
Einige Strukturmerkmale von Zeichensystemen kennenlernen			<p>Erfassen einiger Elemente des Zeichensystems in Comics (Sprechblasen, Schrifttypen, Überzeichnungen)</p>	<p>Erfassen einiger Elemente der Zeichensprache bewegter Bilder (Film): z. B. Perspektive, Bildausschnitt, Blende</p>
Über sprachliche Zeichen nachdenken und sprechen	<p>Ansprechen der Zusammenhänge zwischen Buchstaben (-zeichen) und Laut, zwischen dem Wort als Lautfolge und dem damit bezeichneten Begriff</p>	<p>Sprechen über „besondere“ Schriftformen (z. B. auf Plakaten)</p>	<p>Sprechen über „parasprachliche“ Zeichen bei Tieren (die „Sprache“ des Hundes, der Katze ...)</p> <p>Betrachten von Beispielen für Bilderschriften</p>	<p>Spielen mit Formen der „Geheimsprache“ und der „Geheimschrift“</p>

Ziele	Hinweise zum Unterricht			
	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
Üben lautrichtigen Sprechens	Im Zusammenhang mit Erstlesen und Erstschreiben: Diskriminieren von Lauten und Lautkombinationen Eingehen auf auffällige Lautierungsunterschiede zwischen Standardsprache und Mundart (z. B. heim – hääm)	Im Zusammenhang mit rechtschriftlichen Übungen: Durchdringen der Lautgestalt von Wörtern (Silbensprechen, dehrendes Sprechen)	Umlaute und Doppel-laute sprechen und schreiben (Unterstützung des Rechtschreibunterrichts, z. B. bei der Bildung von Ableitungen)	Vokaldehnung und -kürzung durch akzentuierte Aussprache markieren Wechselnde Betonung von Wortsilben bewußtmachen (z. B. Maler – gemalt)
Bewältigen von Schwierigkeiten in der Umsetzung von Laut und Schrift	Eingehen auf verschiedene Lautierungsmöglichkeiten für den gleichen Buchstaben: z. B. „e“ in Herd, alle, mein	Artikulationsübungen, vor allem in bezug auf dialektale Abweichungen (z. B. ch, sch; Auslaute)	Übungen zur Unterscheidung von stimmhaftem und stimmlosem „s“ diskriminatives Sprechen von d-t / g-k / b-p / r-a	Übungen zum Abbau von Tendenzen des Verschlei-fens von Lautgruppen, z. B. „gesehen“ statt „gsehn“
Entdecken von Elementen der Klanggestalt gesprochener Sprache	Sprechen in verschiedenen Tonhöhe und Klangfarbe (z. B. imitierendes Sprechen im Puppenspiel)	Lautstärke, Tonfall und Sprechmelodie als Möglichkeit, sprecherische Intentionen zu realisieren (erklären, trösten, sich beschweren usw.)  Rollensprechen	Üben situationsange-messenen Sprechens: Körperhaltung, Bewegungskontrolle, deutliche Artikulation, Stimmführung	Bewußtmachen und Üben sprecherischer Mittel: Variieren der Tonhöhe und der Lautstärke, der Sprechgeschwindigkeit und des Tonfalls Sprechpausen setzen, auf Stimmigkeit von Intention und sprecherischen Mitteln achten

Entwickeln von Hilfen  
zum sprachgestalten-  
den Sprechen

Rhythmisches Sprechen,  
z. B. von Abzählversen,  
Nachsprechen von Wort-  
gruppen mit gleichem  
Anlaut („Zungenbre-  
cher“)

Lesen unter Beachtung  
der natürlichen Sprach-  
melodie

Erarbeiten von Hilfen  
zum freien Vortrag klei-  
nerer gebundener Text-  
formen

Umgang mit Lautgedich-  
ten

Schulung des Lesevor-  
trags

Gestaltendes Sprechen  
dialogischer Texte

Weiterführung der Aufga-  
ben des 3. Schuljahres

## Einzelgebiet 3: Wortlehre

Ziele	Hinweise zum Unterricht			
	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
Regelmäßigkeiten des Wortaufbaus entdecken und nutzen	<p>Auf- und Abbauübungen</p>	<p>Wortbausteine erkennen, z. B.:</p> <p>an    ruf    en</p> <p>aus         </p> <p>Wortzusammensetzungen bilden, z. B.</p> <p>Hilfe-ruf</p>	<p>Aufzeigen und Nutzen der Möglichkeit, durch Verwendung von Vor- und Nachsilben eine Vielzahl von Wörtern zu bilden und rechtschriftlich zu bewältigen</p>	<p>Endsilben können über die Wortart entscheiden (z. B. -ung, -keit; -ig, -lich)</p>
Wortgruppen bilden	<p>Wortreihen bilden: Kind – Mutter – Vater – Tante</p> <p>Oberbegriffe finden, Sammelbezeichnungen differenzieren, z. B.</p> <pre> graph TD     Kinder --&gt; Mädchen     Kinder --&gt; Jungen     Mädchen --&gt; Eva     Mädchen --&gt; Ruth     Jungen --&gt; Udo     Jungen --&gt; Uwe     </pre> <p>(s. Mathematik)</p>	<p>Wortfamilien bilden: Ermitteln stammverwandter Wörter, z. B. Kleid, kleiden, Verkleidung usw.</p>	<p>Weiterführen der Arbeit mit Wortfamilien</p> <p>Übungen zur Wortschatzerweiterung durch Wortfeldarbeit: Aufsuchen bedeutungsähnlicher Wörter (z. B. „bitten“, „betteln“ usw.)</p> <p>Anbahnen erster Einsichten in die Sprachentwicklung (Aufschließen der Bedeutung von Vor- und Familiennamen, von Flur- und Straßennamen)</p>	<p>Weiterführung der Arbeit mit Wortfamilien und Wortfeldern</p> <p>Betrachten von ausgewählten Beispielen für Bedeutungswandel (z. B.: Was hat „Gefahr“ mit „Erfahrung“, mit „fahren“ ... zu tun?)</p> <p>Eingehen auf Wortbedeutungen in Sondersprachen (z. B. Fußballsprache)</p> <p>Beispiele für den Wortschatz der Mundarten sammeln (z. B. reden: babble, schwätze ...)</p>



Sprachbilder erkennen, verstehen und gebrauchen

Einweisung zum Unterrichtsgegenstand  
Schuljahr

Kompositbildungen als verkürzte Vergleiche sehen, z. B.

**himmelblau** – blau wie der Himmel

**kohlschwarz** – schwarz wie Kohle

Redensarten und Sprichwörter in ihrer wörtlichen und übertragenen Bedeutung erfassen

Sprachbilder in dichterischen Texten aufschließen

Weiterführung: Umgang mit Sprachbildern in literarischen Texten, in Sprichwörtern und Redensarten

Versteckte Sprachbilder aufsuchen, z. B. „be-greifen“ „be-handeln“ „ent-decken“

Grundleistungen der wichtigsten Wortarten entdecken

Das Nomen bezeichnet Namen von Menschen, Tieren, Pflanzen, Dingen usw.

Wörter benennen Dinge (Nomen)

Mehrzahlbildung des Nomen

Artikel begleiten das Nomen

Wörter benennen Handlungen (Verben)

Verben verbinden:  
Claudia **spielt** Gitarre.

Kasusbildung beim Nomen

Grundleistungen des Verbs als „Zeitwort“: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Wiederholen und Vertiefen der Grundleistungen des Nomens

Wiederholen und Vertiefen der Grundleistungen des Verbs

Die infiniten und finiten Formen des Verbs –

**infinite Formen:**  
Infinitiv / Partizip II

**finite Formen:**  
Personalformen, Wirklichkeitsform, Befehlsform

Klaus spielt Flöte

Klaus spielt gut Flöte.

Klaus spielt.

Ziele	Hinweise zum Unterricht			
Ziele	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
<p>Regelmäßigkeiten des Wortaufbaus entdecken und nutzen</p> <p>Wortgruppen bilden</p> <p>Wortfamilien bilden</p> <p>Wörter nach Kriterien differenzieren, z. B.</p> <pre> graph TD     A[Kinder] --&gt; B[Mädchen]     A --&gt; C[Jungen]     B --&gt; D[Ruth]     B --&gt; E[Udo]     C --&gt; F[Uwe]     G["(s. Mathematik)"]           </pre>	<p>Auf- und Abbautübungen</p> <p>Wortfamilien bilden: Mutter – Vater – ...</p> <p>Wörter nach Kriterien differenzieren, z. B.</p>	<p>Wörter benennen Eigenschaften</p> <p>z. B.:</p> <p>Grundformen: ...</p> <p>Wortfamilien bilden: ... – ...</p> <p>Wörter nach Kriterien differenzieren, z. B.</p>	<p>Die Formen des Adjektivs</p> <p>Veränderlichkeit bei attributivem Gebrauch (z. B. der rote Ball – die roten Bälle)</p> <p>Steigerung</p> <p>Wortfamilien bilden: ... – ...</p> <p>Wörter nach Kriterien differenzieren, z. B.</p>	<p>Wiederholen und Vertiefen der Grundleistungen des Adjektivs</p> <p>Abweichende Formen der Steigerung, z. B. gut, viel, gern</p> <p>Betrachten der Indikatorfunktion von Konjunktionen – sie zeigen an, was der Sprecher beabsichtigt:</p> <p>Er will ergründen („weil“) Er will ergänzen („und“) Er will einschränken („oder“)</p> <p>Präpositionen zeigen an, wo etwas ist: auf, neben, unter usw.</p>

#### Einzelgebiet 4: Satzlehre

Ziele	Hinweise zum Unterricht			
	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
Sätze als Sinneinheiten erfassen	<p>Aussagen unter dem Gesichtspunkt der Eindeutigkeit ausformulieren (Wenn ein Kleinkind „Apfel“ sagt, so kann dies bedeuten: Da ist ein Apfel. Ich hätte gerne einen Apfel. Der Apfel ist rot usw.)</p>	<p>Sätze verstehen und formulieren als Frage, als Wunsch</p> <p>Unterscheidungskriterien anwenden (z. B. Satzmelodie, Stellung des Verbs)</p> <p>Hervorheben von Bedeutungsschwerpunkten durch Satzumkehrung und Betonungswechsel</p>	<p>Beurteilung der Wirkung gleichförmiger Sätze in Texten, z. B.:</p> <p>Er sagt freundlich: „Komm bitte her!“</p> <p>Er brüllt wütend: „Komm bitte her!“</p> <p>Erproben der Wirkung von Satzumstellungen und Änderungen des Satzmusters in Texten</p>	<p>Weiterführung: Satzbaupläne als Stilelemente von Texten</p> <p>Beurteilung der Wirkung von Sätzen gleicher Struktur in verschiedenen Kontexten</p>
Satzelemente erkennen und benennen	<p>Hinzufügen, Weglassen, Umstellen und Ersetzen von Satzelementen im Zusammenhang mit dem Leselehrgang, z. B.:</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 10px 0;"> <p>Klaus spielt Flöte</p> </div> <p>– Klaus spielt gut Flöte. – Klaus spielt. – Spielt Klaus? – Klaus spielt eifrig Flöte.</p>	<p>Gewinnen des Begriffs „Satzglied“ durch operationale Verfahren, z. B.:</p>	<p>Ausdifferenzieren des Begriffs „Satzglied“: Erkennen der Funktionen einiger Satzglieder, Benennen</p> <p>– Subjekt – Prädikat – Objekt</p>	<p>Satzverbindungen betrachten und gezielt verwenden</p>

Ziele	Hinweise zum Unterricht			
	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr	4. Schuljahr
		<p>– Umstellprobe:</p> <p>1 Onkel P. 2 arbeitet</p> <p>3 nachts.</p> <p>3 Nachts 2 arbeitet</p> <p>1 Onkel P.</p> <p>– Ersatzprobe:</p> <p>Onkel P. arbeitet</p> <p>nachts.</p> <p>Er arbeitet</p> <p>nachts.</p> <p>○</p>	<p>Weiterführen der Satzoperationen (Umstellen, Ersetzen, Hinzufügen, Weglassen)</p>	<p>Satzausbau durch Adverbialien</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– des Ortes,</li> <li>– der Zeit,</li> <li>– der Art und Weise</li> </ul>

